

# Alexander Michailowitsch Lbow, Ataman der »Waldbrüder«

Alexander Sergejewitsch Masjutin

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b>	<b>3</b>
<b>Vorbemerkung</b>	<b>4</b>
<b>1 Beginn der revolutionären Tätigkeit</b>	<b>5</b>
<b>2 Richtung der Tätigkeit der Uralpartisanen</b>	<b>8</b>
<b>3 Der Kampf der Lbowzen im Ural und im Kama-Gebiet</b>	<b>11</b>
<b>4 Der Niedergang der Kampfbünde im Ural</b>	<b>18</b>
<b>5 Lbow in Wjatka</b>	<b>21</b>
<b>6 Nach der Hinrichtung</b>	<b>28</b>
<b>7 Schluss</b>	<b>33</b>

Autor:

Masjutin, Alexander Sergejewitsch

Doktorand für vaterländische Geschichte,

Lehrer für Geschichte und Gesellschaftswissenschaft,

Lyzeum Nr. 21, Kirow

610021, Russland, Kirow, ul. Worowskogo, 133A



Alexander Lbow nach Beendigung seines Dienstes als Leibgardist

## **Abstract**

In diesem Artikel wird die Biographie des Revolutionärs Alexander Lbow (1876–1908) behandelt. In den Jahren der ersten russischen Revolution gründete Lbow eine Partisaneneinheit, die einen bewaffneten Kampf gegen das Regime führte. Deren erfolgreiche Unternehmungen waren vielfach bedingt durch die Unterstützung, welche die »Lbowzen« von den Arbeitern und Bauern des Gouvernements Perm erhielten. Nach der Niederlage der Revolution im Herbst 1907 zog sich Lbow in das Gouvernement Wjatka zurück. Der Artikel verfolgt die wechselseitigen Beziehungen Lbows zu den linken Parteien und Strömungen der Uralregion. Beleuchtet wird auch das Schicksal der engsten Weggefährten Lbows.

Alexander Lbow und seine Genossen waren lebende Legenden für die Bewohner des Ural. Nach ihrem Tod wurden sie vom Zaren ebenso wie den folgenden Generalsekretären und Präsidenten verdammt. Spontaner Protest als Antwort auf Tyrannei und zaristische Repression führte zur Bildung einer terroristischen Kampfgruppe. Für die Bourgeoisie, die kommunistische Bürokratie und ihre Geheimpolizei waren Lbow und seine Genossen für ein Jahrhundert nichts als eine Bande von Expropriateuren, Räubern und Dieben.

## Vorbemerkung

In den Jahren der ersten russischen Revolution im Ural und im benachbarten Kama-Gebiet schlossen sich hunderte einfacher Leute aus allen linken Strömungen dem bewaffneten Kampf gegen die Regierung an: Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Anarchisten, Maximalisten, gewöhnliche Mitglieder, denen die ideologische Reinheit egal war und die sich nicht um die Streitigkeiten zwischen den Fraktionen kümmerten.

Die gefährlichste, bekannteste und am meisten geachtete der aufständischen Bewegungen im Land war die »Permer Revolutionäre Partisanen-Einheit« von Alexander Michajlowitsch Lbow.

Der Name dieser Einheit fand beiläufige Erwähnung in zahlreichen sowjetischen Monographien und Artikeln über die Revolution von 1905 im mittleren und nördlichen Ural, aber Lbow selbst wurde nur in zwei Artikeln biographischer und »unsowjetischer« Art beleuchtet:

1.) N. Čerdyncew, »Lbow. (Aus der Chronik des Ural)«, erschienen in der Zeitschrift »Sowremennik« von 1911 (September)

und, fast hundert Jahre später,

2.) W. D. Sergejew, »Die Mündung des Mauser<sup>1</sup>« in seinem Buch » Geschichte der Region Wjatka in Gestalten«, Wjatka (früher Kirow), 2005.

Darüber hinaus vielleicht ein »tendenziöser« Artikel des Journalisten B. N. Nazarowskij in dem Sammelband »Revolutionäre des Kama-Gebiets« (Perm 1966), der Lbow als fast echten Bolschewiken darstellt, umgeben von wahren Leninisten.

Gegenwärtig bearbeitet der Moskauer Forscher Andrej Kudrin intensiv das Thema »Lbowščina«: 2012 erschien sein kleiner Artikel im Druck über die Gründe Lbows zum Kampf gegen die »Staatskasse« (dieses Wort war bei A. M. Lbow Synonym für »Staat«)<sup>2</sup>; im letzten Jahr veröf-

---

<sup>1</sup>Standardgewehr M 98 der russischen wie der deutschen Armee von der Firma Mauser; in Russland beliebter Revolver der selben Firma

<sup>2</sup>Kудрин А. В., О мотивах революционной деятельности Александра Лбова в 1905-06 годах. // Смышляевский

fentlichte Kudrin ausgewählte Auszüge der in Permer Archiven aufgefundenen Fragmente von Iwan Lbows Erinnerungen an seinen älteren Bruder.<sup>3</sup>

## 1 Beginn der revolutionären Tätigkeit

Alexander Michailowitsch Lbow wurde 1876 in der Siedlung Motowilicha bei Perm (heute ein Stadtteil von Perm) geboren. Die Motowilicha, nach der die Siedlung benannt ist, ist ein kleiner Fluss, der dort in die Kama mündet. Sein Vater Michail Iljitsch war »Ritter des Georgsordens« (Militärischer Verdienstorden des Zarenreichs<sup>4</sup>), Veteran des Russisch-Türkischen Kriegs von 1877-1878, von Beruf Bauer, später Pferdehändler. Michail Iljitsch und seiner Frau Maria Grigorjewna wurden zahlreiche Kinder geboren, von denen aber nur vier Söhne das Erwachsenenalter erreichten. Und nur zwei davon überschritten das dreißigste Lebensjahr: Alexander und Iwan. Wasilij, der einen äußerst schwierigen Charakter besaß, wurde von unbekanntem »Geburtstagsgratulanten« 1899 erschossen, Pawel starb 1906 bei einer Messerstecherei unter Betrunknen. Iwan, der jüngste, überstand zwei Revolutionen und den Bürgerkrieg und lebte bis 1957.

Wie Lbow selbst in seiner Gefängnis-»Beichte« dem Leiter der Strafvollzugsbehörde von Wjatka, Orlow, erklärte, trug zu seinem Hass auf die bestehende Weltordnung stark der Rechtsstreit um fünf Desjatinen Land bei, den die Familie Lbow seit 106 Jahren gegen die Staatskasse führte. Im Laufe eines Jahrhunderts wurde den Lbow das Land bis zu 20 Mal entweder enteignet oder ihnen per Gerichtsbeschluss zurückgegeben. Es kam ständig zu Zusammenstößen der Familie Lbow mit den Mähern oder den Gehilfen des Försters.

»Unter dem Einfluss eines solchen Lebens entstand bei mir Verbitterung über die Ungerechtigkeit der Menschen und ich entwickelte einen rigorosen und unnachgiebigen Charakter. Die Verbitterung, vor allem wegen des Landes, gegen die Staatskasse und die Regierung entwickelte sich so weit, dass ich bei jeder Gelegenheit versuchte, der Staatskasse zu schaden: Mal gab ich Sandpapier in eine Maschine, um sie kaputt zu machen, mal schüttete ich Kerosin dahin, wo es nicht hingehört, entfernte eine Schraube, oder steckte Regierungsgebäude in Brand. Was ich vermieden habe, war nur Getreide, Stroh oder Heu zu verbrennen, nicht einmal mein eigenes Heu,

---

сборник: Исследования и материалы по истории и культуре Перми. Вып. 4. — Пермь, 2012 — С. 101–105

<sup>3</sup>Кудрин А. В., Образ А. Лбова в неопубликованных воспоминаниях современников. Эпизоды Мотовилиха: открывая новые страницы: тезисы докладов научно-практической конференций - Пермь, 2011 - С. 111-115

<sup>4</sup>Der Orden (»Georgskreuz«) wurde 1769 von Katharina der Großen gestiftet, die ihn sich als erste selbst verlieh. Ursprünglich ein reiner Tapferkeitsorden, wurden seine niederen Ränge später auch für andere Verdienste, z. B. langjährigen Dienst im Heer, verliehen. Die Bolschewiki schafften diesen Orden ab. Im Zweiten Weltkrieg war das Georgskreuz mit dem Bild des Drachentöters das Emblem der russischen Kollaboration, sowohl der Wlassow-Armee wie der russischen Waffen-SS. 1992 wurde er erneuert, seit 2008 wird er wieder verliehen.

das mir jemand weggenommen hat, da mir klar war, dass dies den Preis dieser Dinge erhöhen könnte, was sich negativ auf die Lage der Armen auswirken würde. Seit Jugendjahren genoss ich Autorität und Ansehen unter meinen Altersgenossen und Weggefährten, wobei ich keinem von ihnen gestattete, Unfug zu treiben. Und sollte sich einer etwas Unschönes erlaubt haben, erhielt er alsbald eine ordentliche Tracht Prügel. Doch jene Genossen, die der Staatskasse Schaden zufügten, beglückwünschte und förderte ich.«<sup>5</sup>

1897 wurde Lbow zur Armee eingezogen. Er diente kaum ein Jahr in Petersburg im Leibgarde-Grenadierregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit. Militärische Fähigkeiten erwarb Lbow in diesem Paraderement nicht, aber einen chronischen Rheumatismus vom Wachestehen auf dem Turm der Peter-und-Pauls-Festung, ungeschützt vor den Stürmen vom Meer her. Im Zusammenhang mit dem Tod seines Bruders Wasilij quittierte Lbow den Dienst und kehrte in die Heimat zurück.

Vor seinem Militärdienst hatte Lbow etwa acht Jahre lang im Werk Motowilicha (Herstellung von Artilleriegeschützen) in der Stahlgießerei gearbeitet. Nach der Militärzeit kehrte er für kurze Zeit in das Werk zurück, aber der Wunsch nach einem freien Leben veranlasste ihn, die Fabrikarbeit zu verlassen.

Er beschäftigte sich erfolgreich mit der Bienenzucht und in den Jahren unmittelbar vor der Revolution arbeitete er als Unterförster und »Waldhüter« im Umkreis von Perm. Die dabei erworbenen hervorragenden Ortskenntnisse halfen Lbow später gewaltig im Partisanenkampf.

1899 heiratete (nach den Unterlagen des Staatsarchivs) Lbow die Jelizaweta Wasiljewna Štennikowa und wurde Vater zweier Söhne: Michail und Konstantin. Als sie sich im Oktober 1907 das letzte Mal sahen, war Jelizaweta Wasiljewna erneut schwanger. Es ist bemerkenswert, dass der Schwager Lbows, Michail Štennikow, genannt »Bystryj«, auch in der parallelen anarchistischen Gruppe der »Waldbrüder«, geführt von Iwan und Alexej Dawydow (Kreis Solikamsk), kämpfte, und nicht nur an »Eks« (Expropriationen) teilnahm, sondern auch persönlich im August 1907 den Provokateur Dubkow im Werk Alexandrowsk hinrichtete. Nach der Zerschlagung der Dawydow-Gruppe im August 1908 versteckte sich Štennikow im Kreis Čerdynsk, wurde aber 1910 von der Polizei geschnappt und starb am Galgen.<sup>6</sup> Das war nicht der erste Verlust eines nahestehenden Menschen für Jelizaweta Lbowa: 1907 prügeln die Polizisten ihren Schwiegervater Michail Iljitsch (den Georgskreuzträger) zu Tode, und auch sie selbst wurde Opfer abscheulicher Misshandlungen.

Gegen Ende des Jahres 1904 besuchte Lbow politische Arbeitskreise der Partei der Sozial-

---

<sup>5</sup>Staatsarchiv der Oblast Kirow

<sup>6</sup>Trubinow, A. A. Die Arbeiterbewegung im Werk Alexandrowsk und den Lunjewski-Minen im Ural. Katorga und Verbannung., S. 86, 89

revolutionäre (S. R., russisch »'esery«), aber er wurde kein aktives Mitglied und hielt sich nur kurze Zeit an der »Peripherie« der S. R. auf. Bald nahm Lbow an einer »Stunde der Rache« der Munitionsarbeiter von Motowilicha teil, bei welcher am 20. September 1905 der den Arbeitern verhasste Ingenieur Sepajn und der Meister Krapiw in öffentlich gedemütigt wurden.

Man zog Sepajn einen Kohlsack über den Kopf, beschmierte ihn mit Dreck, zog ihm Bast-schuhe an und prügelte ihn durch den Eingang, während Krapiw ohne viel Aufhebens in einer Schubkarre aus der Fabrik befördert wurde.<sup>7</sup> In jenem Herbst 1905 wurde Lbow das erste Mal als Rädelsführer verhaftet und im Gefängnis von Ochansk eingesperrt. Nach dem Manifest des Zaren vom 17. Oktober und der anschließenden politischen Amnestie kehrte er nach Hause nach Motowilicha zurück, wo allerdings nach den Unruhen im September die Werksleitung eine Massenaussperrung erklärte.

Am Morgen des 12. Dezember, am ersten Tag eines zweitägigen bewaffneten Aufstands in Motowilicha, zwang Lbow an der Spitze eines riesigen Zuges von Arbeitern, die teilweise mit Jagdgewehren bewaffnet waren, den Verwalter des Kerosinlagers der Gebrüder Nobel<sup>8</sup> den Rebellen 19 Revolver auszuhändigen, die den Angestellten des Lagers anvertraut wurden. Lbow sprang auf ein leeres Fass mitten auf dem Hof, das der Lagerverwalter Taranow aufgestellt hatte, und hielt eine gewichtige Rede, in der er die Arbeiter der Gebrüder Nobel aufforderte, sich dem Kampf der bewaffneten Arbeiter von Motowilicha gegen die Regierung anzuschließen.<sup>9</sup> Bereits am Vorabend des Aufstands war Lbow als einer von den der Sache der Revolution ergebensten Arbeiter von den Motowilichinsker Proletariern zum Chef der Arbeitermiliz ernannt worden.<sup>10</sup> In der Zeit des zweitägigen Kampfes war Lbow mehr als einmal Anführer bewaffneter Aktionen. »Normalerweise wählte er ein paar Schützen aus, mit denen er, versteckt irgendwo hinter den Badehäusern oder Scheunen, auf die Kosaken, die Polizei und die Dragoner schoss. Wenn er keine Jäger fand, schoss er allein. Wenn es nichts zu schießen gab, baute er aus Trümmern »Barrikaden«, und beschimpfte die einfachen Leute, die ihm nicht halfen.«<sup>11</sup>

Auf Beschluss der Kasaner Justizkammer, die den Fall des bewaffneten Widerstands gegen Militär und Polizei durch die Arbeiter der Kanonenfabrik Motowilicha ein Jahr später bei einer Vor-Ort-Sitzung in Perm untersuchte, wurde Lbow als einer der Hauptangeklagten in Abwesen-

---

<sup>7</sup>Ольховская К. Работа партии и рабочее движение. Борьба за власть. Т. I. Дни неоконченной борьбы. – Пермь, 1923. – С. 52.

<sup>8</sup>Gebrüder Nobel: Erdölmagnaten in Russland vor 1917

<sup>9</sup>Чадаева О. Вооружённое восстание в Мотовилихе в декабре 1905 г. // Красный архив. – 1940. – № 6(103). – С. 94-95.

<sup>10</sup>Горовой Ф.С. Очерки революции 1905- 1907 годов на Урале. – Молотов. 1955. – С. 115.

<sup>11</sup>Чердынцев Н. Лбов (Из Уральской хроники) // Современник. – 1911. – Кн. 9. – С. 199.

heit zu drei Jahren Festungshaft verurteilt.<sup>12</sup>

Nach der Niederschlagung des Aufstandes ging Lbow mit einigen Mitgliedern seiner Arbeiterkampfgruppe in den Untergrund (Wasilij Semow, hingerichtet 1908, Terentij Obrosimow, hingerichtet 1909) und begann seit 1906 eine neue Etappe des bewaffneten Kampfes: den revolutionären Partisanenkrieg. Spektakulärste Aktion war die Kaperung und Plünderung eines Flussdampfers, der Steuereinnahmen nach Moskau und Petersburg bringen sollte.

## 2 Richtung der Tätigkeit der Uralpartisanen

Friedrich Engels hat in seiner Arbeit »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« brillant das Dilemma aufgezeigt, das zwischen der Demut des Proletariats vor den Unterdrückern und dem Kampf gegen das Kapital entsteht: *»Das einzige Argument, auf das die Bourgeoisie gegen die Arbeiter zurückgreift, wenn sie ihr zu nahe kommen, ist das Gesetz; das einzige Erziehungsmittel ist die Peitsche, eine brutale, nicht überzeugende, sondern einschüchternde Gewalt, als wären sie nur unvernünftige Tiere. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Arbeiter, die wie Tiere behandelt werden, entweder tatsächlich wie Tiere werden oder sich nur durch den glühendsten Hass, durch fortwährende innere Empörung gegen die machthabende Bourgeoisie das Bewusstsein und Gefühl ihrer Menschheit bewahren können. Sie sind nur Menschen, solange sie den Zorn gegen die herrschende Klasse fühlen; sie werden Tiere, sobald sie sich geduldig in ihr Joch fügen und sich nur das Leben unter dem Joch angenehm zu machen suchen, ohne daran zu denken, das Joch selbst brechen zu wollen.«*<sup>13</sup>

Die Lbowzen verteidigten ihre Menschenwürde sehr nachdrücklich.

1. Erschießung von Vertretern der Strafjustiz. In Motowilicha nacheinander Ermordung des Chefs der Fabrikpolizei Kosecki (10. Oktober 1906), der die Fabrikunruhen mit der Peitsche aufklären wollte, und seines Stellvertreters und Nachfolgers Burow-Lemesch mit den ihn begleitenden Wachtmeistern (16. Februar 1907), den Permer Polizeispitzel Kalaschnikow zusammen mit einem Polizisten (18. Februar 1907), des Kriminalpolizisten Bepalow (5. Februar 1907) und seines Namensvetters, des berittenen Wachtmeisters (19. Februar 1907), weiterer Polizisten zu Fuß und zu Pferd sowie Kosaken.
2. Ermordung von Bossen der Fabrikverwaltung, welche die Arbeiter böse misshandelt hatten: den Direktor des Schienenwalzwerks von Nadeschdinsk, Prachow, und des ökonomi-

<sup>12</sup>Вятский край. – 1906. – № 108. – С. 3.

<sup>13</sup>MEW, Bd. 2, S.342-343



schen Leiters desselben Werkes De Kampo-Szipio<sup>14</sup> (22. August 1907), die Ermordung des Obermeisters der Fabrik von Motowilicha, Bilew (18. Mai 1907), die Ermordung des Betriebsleiters der Fabrik von Polazninskij, Kopylow (15. Februar 1907), und anderer;

3. Liquidation monarchistischer Hardliner: Ermordung am 3. Juni 1907 von Afanasij Russkich, Kirchenvorstand in Motowilicha, den man vor seiner Hinrichtung noch nötigte, 500 Rubel in die Kasse des Komitees der Sozialrevolutionäre zu zahlen. Am Tag der Beerdigung von Russkich (8. Juni) töteten die Lbowzen den Gendarmen Beljajew, gebürtig aus dem Kreis Nolinsk/ Gouvernement Wjatka, am 17. November 1907 tötete ein Unbekannter in Motowilicha auf offener Straße den jüngeren Bruder des Kirchenvorstands, Philipp Russkich.
4. Demonstrative Strafaktionen gegen Denunzianten. Gewöhnlich warfen die Aufständischen den Denunzianten eine Bombe ins Haus, so bei Petelin und Ljadow (April 1907) und einem gewissen Tschogonizyn (August 1907). Bei dem ersten Attentat starb Petelin,<sup>15</sup> bei dem zweiten Attentat der Sohn des Denunzianten<sup>16</sup>.
5. Agitatorisch-propagandistische Aktionen zur Förderung des revolutionären Gedankens unter der Landbevölkerung: ein Umzug mit der roten Fahne und der Aufschrift »Krieg für Land und Freiheit!« in dem Dorf Senjkino/ Kreis Perm.<sup>17</sup> (14. Juni 1907)
6. Brandanschläge auf staatliche Gebäude und örtliche Magnaten, die mit den Bauern im Streit um Land lagen, darunter ein großes staatliches Sägewerk in Nadeždinsk (die heutige Stadt Serow – A. M.), das Holz aus dem umstrittenen Gebiet verarbeitete.
7. Expropriationen der Post- und Telegraphenämter in dem Dorf Weretje, Kreis Solikamsk, am 16. Juni 1907, wobei der Bürochef und zwei Polizisten getötet wurden, in den Bergwerken von Turinsk und andere, Überfälle auf staatliche Sparkassen (der Überfall auf die Sparkasse in Sludki erbrachte ungefähr zehntausend Rubel), Fabrikbüros von Werchneje-Isetsk und der Platin- und Goldbergbau- gesellschaft Werchotursk, des Asbestwerks von Peklewsk, die Büros der Minen von Jewdokijewsk und Aleksandrowsk, aber die häufigsten »Expropriationen« galten den Schnapsläden.

---

<sup>14</sup>Latinisiert De Campo-Scipio oder Scipio del Campo: Polnisches Adelsgeschlecht

<sup>15</sup>Государственный архив Российской Федерации [далее – ГАРФ]. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 9. – Ч. 42. – Л. 99.

<sup>16</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 42. – Лл. 118-118 об., 180.

<sup>17</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 42. – Л. 152 об.

»Bei uns war beschlossene Sache, dass wir bei Überfällen auf Schnapsläden den Verkäuferinnen vorher sagten, dass sie den Raum verlassen sollten, sonst würde eine Bombe geworfen. Es gab nur zwei Frauen in der ganzen Zeit, die unseren Anweisungen nicht gefolgt sind und das mit ihrem Leben bezahlt haben.«<sup>18</sup>

Lbow war immer bemüht, Opfer unter dem einfachen Volk zu vermeiden. Mehr noch, diejenigen seiner Kämpfer, die friedliche Bewohner angriffen, bestrafte er exemplarisch. So wurde am 12. Mai 1907 in dem Dorf Chochlowka, Kreis Ochansk, der Lbowze Wsewoložskij wegen Misshandlung der Verkäuferin eines Schnapsladens von seinen Kameraden erschossen.<sup>19</sup> Bei jedem Überfall auf einen Schnapsladen (»kazjonka«) wurde der gefundene Alkoholvorrat vernichtet, damit weder die einfachen Bauern noch die Lbowzen selbst in Versuchung kämen.

»Von allen Mitgliedern der Bande forderte Lbow absolute Nüchternheit. Die Todesstrafe drohte dem, der sich nicht bessern wollte und weiter trank.«<sup>20</sup>

Der Kampf gegen den Alkoholismus war allen revolutionären Gruppen im Zarismus gemeinsam.

Nahrungsmittel (Mehl, Salzfleisch, Fisch, Zucker, Butter, Zwieback u. a.) wurden häufig regulär gekauft. Das Mehl wurde an Privathaushalte verteilt, wo die Hausfrauen gegen Geld Brot für die Waldbrüder backten. Auch nach dem Ende der Lbowschtschina fand man noch im Wald und auf Heufeldern noch Nahrungsvorräte der Lbowzen.

Ein beträchtlicher Teil der erworbenen Mittel, soweit er nicht zum Erwerb neuer Waffen verwendet wurde (Lbow hatte sogar ein Maschinengewehr, obwohl es nie im Kampf eingesetzt wurde), ging an verschiedene revolutionäre Komitees; außerdem gab er Geld aus für die Bedürfnisse der armen Bauern, für die er Schuhe, Kleider, Pferde, Kühe und sogar Häuser kaufte. Der Terror der Lbowzen gegen die Polizei und die »Ochranki« (Ochrana-Leute), gegen Fabrikbesitzer und Drogenhändler (aus Furcht vor der Rache der Lbowzen schlossen die Besitzer der Schnapsläden und Trinkhallen im Winter 1906 - 1907 ihre Betriebe drei Wochen lang) und das ähnliche Vorgehen anderer Partisanengruppen, deren Anführer im Massenbewusstsein als Offiziere und Hauptleute von Lbow galten — alles das machte Lbow zu einem neuen Ustim Karmaljuk<sup>21</sup>, einem großherzigen Räuber, Verteidiger der Entrechteten, oder, wie ihn die Presse halb spöttisch, halb respektvoll nannte, zum »Rinaldo Rinaldini des Ural«.<sup>22</sup>

<sup>18</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 111.

<sup>19</sup> ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 42. – Л. 131 об.

<sup>20</sup> Уральский край. – 1909. – № 116. – С. 2.

<sup>21</sup> Ustim Karmaljuk (1787–1835), ukrainischer Bauernführer, der von 1813 – 1835 einen Guerilla-Krieg gegen die Großgrundbesitzer führte. Sein Mörder wurde vom Zaren persönlich mit einem Diamantring ausgezeichnet.

<sup>22</sup> »Rinaldo Rinaldini«: Populärer Abenteuerroman des 19. Jahrhunderts um einen kühnen kalabrischen Räuber von

### 3 Der Kampf der Lbowzen im Ural und im Kama-Gebiet

Die bekannteste Tat der Lbowzen, die auch überregional Aufsehen erregte, war die durch ihre Kühnheit herausragende Expropriation des Schatzamtes (Finanzamt) von Ochansk, dessen Geld auf dem Dampfer »Anna Stepanowna Ljubimowa« transportiert wurde.

Die aufschlussreichste und wahrscheinlichste Version liefert der Bericht des Dampfschiffkapitäns Nikolaj Matanzew (dem Stande nach Bauer aus dem Kreis Wjatka):

Am Abend des 2. Juli 1907 legte das Dampfschiff in Perm ab und fuhr die Kama hinunter. Ungefähr um ein Uhr nachts gab es zunächst im Maschinenraum zur Verwunderung des Kapitäns eine Explosion, wenn auch nicht besonders stark. Dann ertönte lautes Geschrei und Schüsse. Eine verirrte Kugel fuhr Matanzew, der am Steuer stand, ins Bein. Auf dem Schiff entstand ein allgemeiner Tumult, ein Herumrennen der erschrockenen Passagiere. Der Kapitän stoppte die Maschine. Auf dem Dampfschiff trat wieder Ruhe ein. In diesen Minuten des Durcheinanders wurde die Expropriation durchgeführt. Am Eingang zu der Post-Kajüte, wohin man die Staatsgelder gebracht hatte, hatten die Lbowzen einen »Urjadnik« (Wachtmeister) der Polizei, den Feldwebel eines Armeekommandos, einen Justizwachtmeister sowie einen zufällig anwesenden Matrosen namens Majakow erschossen. Die geraubte Summe betrug 33.000 Rubel. (Das sind mehr als 44 Millionen Rubel in heutigem Geld (Stand 2010. — A. M.<sup>23</sup>) Sodann führten die Expropriatoren eine schnelle Inspektion der Kabinen durch und suchten nach dem Gerichtsvollzieher Gorbko, der auf demselben Schiff unterwegs war. Der Räuberhüptling befahl, den verwundeten Kapitän zu verbinden, nahm den Passagieren die bereitwillig hingestreckten Geldbörsen ab und entschuldigte sich bei der Besatzung für den Tod des Matrosen. Die Expropriatoren begaben sich zum Buffet, nahmen einige Pfund Würste, zwei Flaschen Milch, 20 Semmeln und das Geld des erschrockenen Buffetiers mit und ruderten voll beladen ans Ufer zurück. Es waren elf Personen, darunter eine Frau.<sup>24</sup>

Ein Jahr später erschien die Erzählung von B. N. Nikonow, »Bürgermut«, die Matanzew huldigte, der die Selbstbeherrschung bewahrt und nicht nur das angegriffene Handels-Dampfschiff vor dem Untergang gerettet habe, sondern auch (wie es der Autor sieht) das Leben und die Geldbörsen der Passagiere vor grausamen Räufern.<sup>25</sup> Aber Ljubimow, der Eigner des Schiffes, schätzte den Eifer des Kapitäns Matanzew nicht so hoch ein. Erst nach drei Jahren juristischer

---

Christian Vulpius

<sup>23</sup>Размахнин Антон. Цены России 1913 года в пересчете на нынешний рубль. [Электронный ресурс]. – Режим доступа: [www.svpressa.ru/society/article/35373/](http://www.svpressa.ru/society/article/35373/)

<sup>24</sup>Прикамский край. – 1907. – № 6. – С. 3.

<sup>25</sup>Нива. – 1908. – Т. 2. – С. 393-406.

Auseinandersetzungen, im September 1910, erhielt Matanzew eine Rente von 600 Rubel im Jahr als »Opfer revolutionärer Exzesse«.<sup>26</sup>

Anzumerken ist, dass Lbow an dieser (bei weitem berühmtesten) Expropriation nicht direkt beteiligt war, da er aufgrund einer schweren Verletzung am Bein humpelte und lange Zeit an keinen Aktionen teilnehmen konnte. Der Raub der Staatsgelder fand statt unter dem Kommando von Michail Gorschkow, genannt »Jastreb« (der Sperber), eines zwanzigjährigen Arbeiters.<sup>27</sup>

Michail Gorschkow, gebürtig aus Nadeschdinsk, im Mai 1905 bereits Mitglied im lokalen Rat der Arbeiterdeputierten und nach den Erinnerungen derer, die ihm nahe standen, Mitglied der lbowschen »Waldbrüder«, war der einzige theoretisch beschlagene Marxist in der Gruppe und hielt zeitweilig die Verbindung zum Jekaterinburger Komitee der SDAPR.<sup>28</sup>

Lbow selbst nannte sich einen »parteilosen Terroristen« und sagte, dass in seiner Partisanengruppe „Kulturniki“, also ideologische Agitatoren und Propagandisten, verfolgt würden.<sup>29</sup> Lbows Abneigung gegen die »Ideologen« und in erster Linie die Bolschewiken lässt sich einfach erklären. Die bolschewistischen Führer distanzieren sich weitschweifig von den Expropriationen: so wurde z. B. auf dem V. Parteitag der SDAPR im Frühjahr 1907 eine Resolution eingebracht »Über die Partisanenbewegung«, welche die Expropriationen verurteilte. Aber zugleich hatten die Führer der Bolschewiki nichts dagegen, den finanziellen Zufluss aus den Überfällen, die ihnen auch Einfluss auf politische Gegner und das Proletariat gaben, zu nutzen, weil »ohne Geld eine produktive Parteilarbeit nicht möglich ist.« Im Frühjahr 1906 unternahm der Genosse Ja. M. Swerdlow persönlich »mit dem nur ihm eigenen Organisationstalent und praktischer Erfahrung« (Lenin)<sup>30</sup> zwei Versuche der Expropriation von Steuereintreibern, denen sich auch Lbow anschloss. Der erste Steuereintreiber hatte frühzeitig Gerüchte über einen bevorstehenden Raubüberfall gehört und verschob den Transport; der andere Steuereintreiber wurde überfallen und getötet und sein Kutscher verletzt, ebenso wie ein begleitender Wachmann. Doch die Kosaken verfolgten die Räuber, einer der Expropriateure wurde auf der Flucht getötet, und die Revolutionäre konnten das Geld nicht an sich bringen.<sup>31</sup> Die amerikanische Forscherin Anna Geifman schreibt über diese verschwiegene unansehnliche Seite des »Leninismus«:

---

<sup>26</sup>Вятская речь. – 1910. – № 192. – С. 3.

<sup>27</sup>Порошин Григорий, Морозов Вас. Письмо в редакцию // Каторга и ссылка. – 1930. – № 7(68). – С. 201.

<sup>28</sup>Мурашев П. Страничка революционного движения на Урале в 1905 году (Из воспоминаний). // Каторга и ссылка. – 1925. – № 7(20). – С. 22.

<sup>29</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 29 об.

<sup>30</sup>Ленин В. И. Речь памяти Я.М.Свердлова на экстренном заседании ВЦИК 18 марта 1919 г. // ПСС. Т. 38. – С. 77.

<sup>31</sup>Глухих И. Три встречи (Воспоминания о т.Свердлове) // Борьба за власть. Т. I. Дни неоконченной борьбы. – Пермь, 1923. – С. 105-106.

»Bei ihrer terroristischen Tätigkeit nutzten die Bolschewiki auch die Hilfe verschiedener wenig bekannter, halbrevolutionärer und halbkrimineller Banden, zum Beispiel der Partisanen unter dem Kommando von Lbow im Ural. Während manche Anhänger Lenins bemüht waren, diese Tätigkeit sogar vor den eigenen Mitgliedern geheim zu halten, unterhielten sie gleichzeitig rege gegenseitige Beziehungen zu den Lbowzen, welche im Sommer und Herbst des Jahres 1907 besonders aktiv waren und Banken, Fabriken, Postämter überfielen und reiche Bürger ausplünderten. Die Permer revolutionäre Partisanengruppe Lbows zahlte dem bolschewistischen Zentrum 6000 Rubel als Vorschuss für die Lieferung von Waffen aus dem Ausland, doch obwohl die Vereinbarung nach allen Regeln ausgearbeitet wurde, schickten die Bolschewiki die versprochenen Waffen nicht und weigerten sich, das Geld zurückzugeben.«<sup>32</sup> Als Lbow die betrügerische und unsaubere Politik der Bolschewiki klar wurde, hörte er auf, Geld in die Kasse des örtlichen Sozialdemokratischen Komitees einzuzahlen. Daraufhin gab das Permer Komitee der SDAPR im August 1907 eine Proklamation heraus über die Schädlichkeit des roten Terrors für die Arbeiterbewegung, weil die Eliminierung von Polizisten, Wachtmeistern usw. wiederum zu einer erhöhten Wut seitens der zaristischen »Bašibuzuk«<sup>33</sup> (Desperados) führe. In diesem Aufruf wurde auch allen bewussten Parteimitgliedern empfohlen, »antiterroristische Propaganda« zu betreiben, insbesondere gegen die »Waldbrüder« und die »Anarcho-Kommunisten«. *»Es ist unumgänglich, absolut notwendig, dass die breitesten Schichten die ganze Untauglichkeit dieser Kampfmittel einsehen und den Schaden, den sie für die Entwicklung des Klassenbewusstseins des Proletariats und für die Sache der Revolution anrichten.«*<sup>34</sup> Das war aber nur Heuchelei und Taktik, um einen Konkurrenten aus dem Feld zu schlagen. Zur Finanzierung ihrer Parteiarbeit führten die Bolschewiki – wie alle oppositionellen Parteien (vielleicht mit Ausnahme der Kadetten) – ebenfalls »Expropriationen« genannte Banküberfälle durch. (Mit dem Marx-Zitat »Die Expropriateure werden expropriert« hat das nur sehr oberflächlich etwas zu tun.) Verantwortlich dafür war bei den Bolschewiki Leonid Borisowitsch Krasin, später Geschäftsführer von Siemens/ Russland; nach der Oktoberrevolution Volkskommissar und Diplomat (Vorbereitung des Vertrags von Rapallo mit Deutschland und Botschafter in London).

Konfliktfreier waren die Beziehungen Lbows zu den Sozialrevolutionären, die in Fragen der Ehre gewissenhafter waren. Lbow hatte auch ein hoch willkommenes Geschenk für die Sozialrevolutionäre: 15 Pfund Dynamit zur Beseitigung des Chefs der Gefängnis-Hauptverwaltung

<sup>32</sup>Гейфман А. Революционный террор в России. 1894–1917. – М., 1997. – С. 383.

<sup>33</sup>irreguläre türkische Kavallerieeinheiten

<sup>34</sup>Горовой Ф.С. Революция 1905–1907 гг. в Прикамье. Документы и материалы. – Молотов, 1955. – С. 299.

Maximowski.<sup>35</sup> Jewstolija Pawlowna Rogozinnikowa, Mitglied des Kampfkommandos Albert Trauberg<sup>36</sup> ging am 15. Oktober 1907 mit einer mit diesem Sprengstoff gefüllten Weste nach Sankt-Petersburg. Sie hatte vor, eine ganze Reihe von hohen Beamten damit zu töten, es gelang ihr aber lediglich, Maximowski zu erschießen, bevor sie überwältigt wurde.<sup>37</sup>

Ende 1906 hatten sich einzelne Gruppen von Ural-Sozialrevolutionären, die mit den Richtlinien der Parteiführung in der Frage der Expropriationen nicht einverstanden waren, zu einem autonomen »Ural-Kampfbund« zusammengeschlossen, dessen Hauptziel die Fortführung des Terrors und der Expropriationen war. In diesem Komitee war Lbow eines der Hauptmitglieder und unterzeichnete im Namen des »Ural-Kampfbunds« alle Todesurteile. Die Leitung der Partei der Sozialrevolutionäre war äußerst interessiert, ihren Einfluss auf eine so mächtige und aktive Kraft zu bewahren. Im Oktober 1907 machte der prominenteste SR-Funktionär Viktor Tschernow eine Reise nach Tscheljabinsk, um die »Kampfbündler« in den Einflussbereich des ZK der Partei zurückzuholen, aber vergebens.<sup>38</sup> Tschernows Reise in den Ural war die Folge von Zerwürfnissen zwischen Kampfbündern und »Kulturniki« auf einem außerordentlichen Kongress des Rates der Ural-Oblast am 16. September, als die »Kulturniki« private (also nicht auf Parteibeschluss beruhende) Expropriationen verboten sehen wollten, während die »Kampfbündler« dieses Prinzip nicht akzeptieren wollten.<sup>39</sup> Doch im Unterschied zu den Bolschewiki verfluchten die Führer der S. R. die Abweichler nicht und schlossen sie nicht aus; die Mehrheit der Mitglieder des »Kampfbundes« waren und blieben Mitglieder der Partei der Sozialrevolutionäre.

Der Versuchung, gestützt auf die Methoden und Erfolge Lbows einen breit angelegten Krieg mit dem Regime zu entwickeln, konnte nicht einmal der damals bereits betagte Narodnik N. W. Tschajkowskij<sup>40</sup> widerstehen. Nach den Erinnerungen seines Jugendfreundes und Wjatkaer Landsmanns N. A. Tscharuschin »beschäftigte bei ihrem Treffen in Petersburg Tschajkowski

<sup>35</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 111об.

<sup>36</sup>Albert Dawidowitsch Trauberg 1881–1908 (hingerichtet), geboren in Lettland, Kampfname »Karl«, Mitglied der »Kampforganisation der Sozialrevolutionäre«, von Jewno Azef der Ochrana ausgeliefert.

<sup>37</sup>Bei einer sofortigen Durchsuchung stellte sich heraus, dass der Körper der Terroristin vom Hals bis zur Taille mit einer Sprengstoffweste bedeckt war, die mehr als 5 kg Dynamit enthielt und zwei Zünder. Um den Geruch des Sprengstoffs zu überdecken, parfümierte sich Jewstolija stark. Die Kordel befand sich unter der Jacke, sodass sie mit den Zähnen gezogen werden konnte. Die Explosion sollte beim Verhör bei der Geheimpolizei stattfinden. Experten zufolge hätte die Sprengstoffmenge nicht nur die Anwesenden getötet, sondern das gesamte Gebäude zerstört. Der Mechanismus versagte jedoch, Rogozinnikowa wurde »entschärft«, und von einem Militärgericht am nächsten Tag hingerichtet. (Quelle: Russische Wikipedia)

<sup>38</sup>Чернавский М.М. В Боевой Организации (Воспоминания) // Каторга и ссылка. – 1930. – №7(68). – С. 18.

<sup>39</sup>Уральский областной съезд // Знамя труда. – 1907. – № 7. – С. 16.

<sup>40</sup>Nikolaj Wassiljewitsch Tschajkowskij (1850–1926), Adliger, ironisch bis anerkennend »Großvater der russischen Revolution (von 1905)« genannt, Narodnik, Ideologe der Partei der Sozialrevolutionäre, deren Mitglied er allerdings nie wurde. Im Bürgerkrieg Gegner der Bolschewiki, 1918 – 1920 Regierungschef der (weißen) Nordregierung in Archangelsk.

der Gedanke der Organisierung eines bewaffneten Partisanenkampfes im Ural als Reaktion auf die schrecklichen Repressionen der brutalen russischen Regierung bei der Niederschlagung der Revolution.«<sup>41</sup> Aber das ZK der Sozialrevolutionäre war skeptisch und setzte Tschajkowskis Pläne nicht um.

Alle Kampfبündler jener Zeit trugen Kampfnamen, auch Lbow selbst. Er hieß »Dlinnyj« (der Lange), später bürgerte sich in den Kreisen der S.R.-Organisation von Wjatka das Pseudonym »Liza« ein. Im Fall des Todes oder der schweren Verwundung eines Kämpfers übernahm seinen Kampfnamen ein Genosse. So hieß »Jastreb« (Sperber) nicht nur Michail Gorschkow, gefallen beim Überfall auf die Verwaltung der Fabrik Poklewskich–Kozell am 15. August 1907 bei Jekaterinburg, sondern auch Wasilij Panfilow. Und im Volk entstand die Sage, dass die Kugeln der Polizei den Lbowzen nichts anhaben konnten.

Feste Verbindungen unterhielt Lbow zu den Sozialrevolutionären-Maximalisten.<sup>42</sup> Im Januar 1907 kamen zu ihm in den Ural Dmitrij Saweljew (»Sibirjak«), der an einer Kunstschule in Jekaterinburg<sup>43</sup> studiert hatte, aus St. Petersburg, wo er während des Pogroms vom 19. Oktober 1905 den örtlichen Schwarzhundertern bewaffneten Widerstand geleistet hatte und in Abwesenheit zum Tod verurteilt worden war, Aleksandr Aleksandrow (»Uralec«), Aleksej Maksimow (»Soroka«), Obermatrose der baltischen Flotte, Wasilij Baranow (»Fomka« und »Wasileostrowski«), die alle zu vier Jahren Katorga verurteilt waren.

Zwar wurden die Maximalisten ziemlich schnell verhaftet (z. B. Saweljew am 18. Februar 1907, Maksimow am 26. Februar 1907<sup>44</sup>), aber besonders sie brachten eine große Organisiertheit und Aktivität in die Reihen der Permjakischen Partisanen.

Zusammen mit den Maximalisten kamen auch einige Mitglieder bolschewistischer Gruppen aus Piter (Petersburg), darunter Michail Gress (»Grom«), Michail Parschenkow (»Demon«) und Aleksandr Sergejew (»Sascha Ochtenskij«). Bevor sie im Ural auftauchten, hatten sie in der Patronenwerkstatt der militärtechnischen Gruppe (»Militär- und Kampforganisation der SDAPR«) beim ZK der SDAPR gearbeitet, die Leonid Krasin leitete.<sup>45</sup>

Unter den Lbowzen befand sich auch Stepan Mordwinow (»Balaschow«), Bauer aus dem

<sup>41</sup>Чарушин Н. Николай Васильевич Чайковский // Каторга и ссылка. 1926. – № 5(26). – С. 215.

<sup>42</sup>Союз социалистов-революционеров-максималистов (максималисты) — Bund der Sozialrevolutionäre-Maximalisten, gegründet 1906. Die Maximalisten versuchten, den bewaffneten Kampf mit dem politischen und wirtschaftlichen Kampf zu verbinden.

<sup>43</sup>Вятская речь. – 1908. – № 47. – С. 3.

<sup>44</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 42. – Лл. 105, 68.

<sup>45</sup>Ярославский Е.М. Первая конференция военных и боевых организаций Р.С.- Д.Р.П. Ноябрь 1906 год. – М., 1932. – С. 340.; Кремнев Б.Г. Красин. Серия ЖЗЛ, Выпуск 14/455. – М.: Молодая Гвардия, 1968. – С. 143–146.

Kreis Tschistopol, der seit Ende September 1907 im Kreis Jelabuga, Gouvernement Wjatka, zwei Monate als Knecht bei dem Müller Darjin gelebt hatte und wegen Aufhetzung der Bauern zu agrarischen Unruhen im Kreisgefängnis eingesperrt war.<sup>46</sup>

Beziehungen unterhielt Lbow auch zu den Kämpfern des Gouvernements Wjatka, der Arbeiterjugend von Sarapul<sup>47</sup> und Ižewsk<sup>48</sup> Im Juli 1907 nahmen »Jastreb« (Panfilow) und »Woron« (»der Rabe«, Gawriil Larionow, ein Arbeiter aus Ižewsk) Beziehungen auf zu der Gruppe von S.R.-Expropriateuren von Nikolaj Jelkin (»Jermak«) und beteiligten sich zusammen mit den Sarapulern am 4. August 1907 am Überfall auf einen Steuereintreiber in der Nähe des Dorfes Zawjalowo, Kreis Sarapul. Nach diesem »Eks« führten die Lbowzen zusammen mit der Gruppe Jelkins noch vier Überfälle auf Schnapsbuden durch. Panfilow ging in Ižewsk zu den örtlichen Anarchisten über.

Am 12. August geriet die Gruppe Jelkins in dem Dorf Nikolskoje in einen Hinterhalt der Polizei; ein Teil der Gruppe wurde bei der Schießerei getötet und in den kommenden Tagen wurden bei Suchaktionen fünf Personen festgenommen, darunter Larionow.<sup>49</sup>

Jener Nikolaj Jelkin, der sich vor der Polizei in Ižewsk versteckte, wurde ausspioniert mit Hilfe des Wjatkaer Polizeispitzels Unteroffizier Krestnikow und am 7. September 1907 festgenommen, wobei er bewaffneten Widerstand leistete. Jelkin wurde von den Polizisten verwundet; sein Genosse Nikolaj Tretjakow getötet.<sup>50</sup>

Am Tag nach dem Massaker in Nikolskoje, dem 13. August 1907, versuchten Gendarmen und Geheimpolizei, Panfilow zusammen mit vier Kameraden auf dem zentralen Platz von Ižewsk in der Nähe des Finanzamtes festzunehmen. Bei der Schießerei wurden zwei Kämpfer getötet, einer davon war Panfilow. Drei wurden verhaftet. Nur ein ossetischer Polizist wurde getötet.<sup>51</sup>

Wie sich herausstellte, wurde die Polizei vom Besitzer der Poststation in Zawjalowo, Nikolaj Morogov, auf die Spur der Expropriateure von Sarapul gebracht. Die in Freiheit gebliebenen Mitglieder der revolutionären Gruppe Wasilij Borisow und Jekaterina Winokurova (die die Rolle der Organisatorin der Gruppe spielte), versuchten den Denunzianten umzulegen, verwundeten ihn aber nur. Und am 13. – 14. September 1907 wurden die Mitglieder der neu gegründeten Gruppe der »Waldbrüder« der Partei der Sozialrevolutionäre von der Polizei verhaftet.<sup>52</sup> Nach

<sup>46</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 807. – Лл. 359–359 об.

<sup>47</sup>Stadt an der Kama, heute um die hunderttausend Einwohner, heute zu Udmurtien gehörend

<sup>48</sup>Industriestadt an der Kama, bekannt durch ihre Waffenfabriken. Hauptstadt Udmurtiens, etwa 700.000 Einwohner.

<sup>49</sup>Уральский край. – 1908. – № 74. – С. 3.

<sup>50</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 9. – Ч. 12. – Лл. 71, 75–75 об.

<sup>51</sup>Вятский край. – 1907. – № 183. – С. 3; Прикамский край. – 1907. – № 35. – С. 3

<sup>52</sup>ГАКО - Ф.714 - Оп 1. - Д. 833. - Лл. 1, 3, 15.



der Februarrevolution, als ein großer Teil der Archive der zaristischen Ochrana («ochranoe ot-delenie») in die Hände des siegreichen Volkes fiel, stellte sich heraus, dass sowohl Morogow wie Winokurowa unter den Decknamen »Chutor« und »Zwerewa« geheime Mitarbeiter der Ochrana gewesen waren.<sup>53</sup>

Außer dem Ischewsker Larionow waren in der Lbowschen Kampfgruppe auch Einwohner von Wjatka. Der 33-jährige Anton Karjakin (Bauer der Wolost'<sup>54</sup> Wožgal, Bezirk Wjatka) wurde am 13. Mai 1907 auf der Poststraße nach Solikamsk festgenommen, einen Tag nach einem glänzenden Erfolg im Dorf Chochlowskoje, als die Lbowzen am selben Tag das Bargeld aus dem Kontor des Bergwerkbesitzers Fürst Abamelek-Lazarev<sup>55</sup>, des Bashenin-Sägewerks und die Wocheneinnahme des Steuereintreibers raubten.<sup>56</sup>

Ein 17-jähriger Bauernjunge aus dem Bezirk Jaranskij, und, aus der selben Wolost, Jakow Owtschinnikow töteten am 26. Juli 1917 einen Polizisten aus Motowilicha, starben aber selbst auch im Kugelhagel.<sup>57</sup>

Das Wüten der Polizei gegen die »Waldbrüder« erreichte seinen Höhepunkt.

Am 3. März 1907 fanden in Motowilicha nach Hinweisen von Polizeispitzeln allgemeine Durchsuchungen statt. Der Kreispolizeichef Prawochenskij umzingelte mit sechzig Dragonern und vierzig inguschetischen Gendarmen um zwei Uhr nachts das Haus von Friedrich Witte, wo sich Lbow voraussichtlich verborgen halten sollte. Auf die Aufforderung sich zu ergeben reagierten die Leute im Haus mit Revolverfeuer. Das Haus wurde von allen Seiten abgesperrt und die Polizei begann mit der Beschießung. Die Sache scheint jedoch schlecht organisiert gewesen zu sein. Da die Bewaffneten sehr eng standen, wurde der Polizist Fedul Tschuwyzgalow getötet — vermutlich versehentlich von den eigenen Leuten — und einige Menschen verletzt. Lbow nutzte das Durcheinander. In Polizeiuniformen führten er und ein anderer die Waldbrüder als »Verhaftete« durch die Umzingelung und verschwanden problemlos in der Dunkelheit. Außer sich vor Wut ließ der Kreispolizeichef das Haus durchlöchern. Auf das leere Gebäude wurden über 600 Kugeln abgefeuert.<sup>58</sup>

---

<sup>53</sup> Вятская речь. — 1917. — № 91. — С. 3.

<sup>54</sup> Wolost': Ländliche Verwaltungseinheit im Zarenreich, entspricht etwa dem Rajon.

<sup>55</sup> 1857–1916, Industrieller armenischer Herkunft, Besitzer mehrerer Kohlenbergwerke in der Oblast' Perm

<sup>56</sup> ГАРФ. — Ф. 102. ДП ОО. 1907. — Оп. 237. — Д. 80. — Ч. 42. — Лл. 131, 132.

<sup>57</sup> ГАРФ. — Ф. 102. ДП ОО. 1907. — Оп. 237. — Д. 80. — Ч. 42. — Л. 176.

<sup>58</sup> Вятский вестник. — 1907. — № 70. — С. 3.

## 4 Der Niedergang der Kampfbrüde im Ural

Im Sommer 1907 ergriff der Vizegouverneur von Perm, Koptew, energische Kampfmaßnahmen gegen die Partisanenbewegung: Im Gouvernement wurden drei Infanterieregimenter und sechs Hundertschaften Orenburger Kosaken stationiert, in jedem Kreis wurden Gendarmerieabteilungen von 80 bis 100 Mann eingerichtet, hauptsächlich aus Inguschen und Tschetschenen bestehend, für die Sicherheit der Eisenbahnbrücken wurde eine besondere »Zivilschutzeinheit« aus 200 Mann eingerichtet.<sup>59</sup> Für die Ergreifung Lbrows wurden 5000 Goldrubel Belohnung ausgesetzt. Die Partisanen waren von allen Seiten von Feinden umringt.

Besonders kompliziert war die Lage nach der Ermordung der Betriebsleitung von Nadeschdinsk, Prachow und Szipio, durch die Partisanen. Prachow, erst seit November 1906 im Werk, erwies sich als echter Tyrann. Für den Zutritt zur Arbeit und das Verlassen des Werks wurden Passierscheine eingeführt, die für die Arbeitnehmer äußerst beleidigend waren. Um der Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu begegnen, wurde am 21. August eine Liste mit 57 Personen erstellt, die aus dem Werk entlassen werden sollten. In einer so angespannten Situation fand natürlich die Ermordung Prachows und seines Mitarbeiters Szipio die volle Zustimmung des Proletariats. Dies wird im Gendarmeriebericht sehr deutlich dargelegt.

»Plötzlich erklangen nacheinander bis zu zehn sehr laute Schüsse, auf die hin sich eine große Menge Arbeiter versammelte. Prachow lag auf dem Boden mit schwachen Lebenszeichen und in einiger Entfernung von ihm die Leiche Szipios. Auf die Bitte des Meisters Fjodor Nasonow, jemand möge doch helfen, Prachow und Szipio ins Krankenhaus zu bringen, rührte sich niemand von den Arbeitern, und aus der Menge waren Stimmen zu hören: "Ist doch nicht deine Sache!"«<sup>60</sup>

In dieser kurzen Episode zeigte sich das Klassenbewusstsein der Ural-Proletarier, wie es schon dreißig Jahre vor Lbow der Narodnik-Schriftsteller Fjodor Reschetnikow<sup>61</sup> bemerkte: »Sie (die Arbeiter) alle vom fünfjährigen Kind aufwärts hassten jeden Chef (načal'nik) bis zur letzten Minute ihres Lebens und konnten sich nicht vorstellen, dass so einer ein guter, freundlicher Mensch sei.«<sup>62</sup>

Im Umkreis von Bogoslowskij, wo sich das Werk befand, wurde eine unglaubliche Menge Militär zusammengezogen: Zwei Kompanien Soldaten, 80 berittene inguschetische Gendarmen,

<sup>59</sup>Горовой Ф.С. Очерки революции 1905–1907 годов на Урале. – Молотов, 1955. – С. 133.

<sup>60</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 9. – Ч. 42. – Лл. 201–201 об.

<sup>61</sup>Fjodor Michailowitsch Reschetnikow (1841 – 1871), Novellist, geboren und gestorben in Perm

<sup>62</sup>Решетников Ф.М. Горнозаводские люди (Рассказ полесовщика) // Повести и рассказы. – М.: Советская Россия, 1986. – С. 241.

dreißig Polizisten.<sup>63</sup> Die Lbowzen verließen den Rajon Nadeschdinsk, nachdem sie ihre Reihen mit einigen einheimischen Arbeitern aufgefüllt hatten.

Nachdem sie die Nadeschdinsker Fabrik verlassen hatte, spaltete sich die Gruppe Lbows in mehrere Teile. Einen Teil der Gruppe, bestehend zu einem großen Teil aus Nadeschdinsker Arbeitern, ließ der Provokateur Dmitri Chudorožkow hochgehen, am 2. September 1907, bald nach dem Überfall der Gruppe auf den Bagger und das Büro der Serebrjanskij-Mine in der Nähe von Nadeschdinsk. Chudorožkow trat bald offiziell in den Dienst der Polizei in Motowilicha, wo er sich sehr mit seiner Macht brüstete. Im Januar 1908 wurde Chudorožkow von zwei Motowilichinsker Arbeitern erschossen.

Ein weiterer Verräter inmitten der Lbowzen wurde Michail Dwojnischnikow («Okun'» (Barsch)), ein ehemaliger Motowilichinsker Arbeiter und Teilnehmer des bewaffneten Aufstands. Nach einem Streit im Suff mit einem Genossen, den er mit einem Revolverschuss ins Gesicht schwer verletzte, wurde Dwojnischnikow Mitte Juli 1907 aus der Partisanengruppe ausgeschlossen.<sup>64</sup> Als er bald darauf als aktiver Teilnehmer einiger Expropriationen von der Polizei verhaftet wurde, machte er einen Deal mit der Polizei und die Behörden stellten ihn nicht vor Gericht, sondern beschränkten sich auf die Verbüßung seiner restlichen Strafzeit, die durch seine Flucht aus dem Gefängnis unterbrochen worden war.<sup>65</sup>

Die Provokation, oder eher die Feigheit des Arbeiterrevolutionärs Wasilij Michalew, der in die Fänge der Polizei geraten war und unter der Drohung der Folter<sup>66</sup> freimütige Geständnisse ablegte, vereitelte den grandiosen Plan einer Eroberung der Hauptstadt des Gouvernements durch die Permer Partisanen 1907. Zur Eroberung von Perm waren die Kräfte von fünf Kampfbünden zusammengezogen worden: die Einheit von Alexander Lbow, die Gruppe Pištšulew, die sich von seiner Gruppe abgespalten hatte, die Dawydowzen (Anarchisten), die Kampfgruppe von Vater und Sohn Tichomirow sowie der »Bund des aktiven Kampfes« von Wjatscheslaw Krugljasczew aus Jekaterinburg.<sup>67</sup> Aber nachdem sie erfahren hatten, dass ihr Plan verraten worden war, waren die »Waldbrüder« gezwungen, ihn fallen zu lassen.

Da sie sich als kriegführende Einheit betrachteten, trugen die Lbowzen mit der Zeit auch eine eigene typische Kleidung, eine »Uniform«, wenn man so will. »Die jungen Männer trugen ein schwarzes Hemd und eine dunkle Jacke. Die schwarze Farbe bot den praktischen Vorteil, dass

<sup>63</sup> Из Пермской губ. // Знамя труда. – 1907. – № 8. – С. 16.

<sup>64</sup> ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 9. – Ч. 42. – Л. 162 об.

<sup>65</sup> Белобородов А. Из истории партизанского движения на Урале // Красная летопись. – 1926. – № 1(16). – С. 98.

<sup>66</sup> ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 42. – Л. 249.

<sup>67</sup> Чердынцев Н. Лбов (Из Уральской хроники) // Современник. – 1911. – Кн. 9. – С. 214-215.

sie das Verschwinden in der Nacht erleichterte. Auf dem Kopf hatten sie ein dunkles Käppi, Baskenmütze oder Hut. An den Beinen trugen sie Schuhe und Gamaschen, weil man damit schneller rennen kann als mit Stiefeln. In Geheimtaschen der Hose befanden sich zwei Browning-Revolver und ein Ersatzmagazin mit Patronen. Auf solche Hinweise nahm die Polizei an der Bahnstation sofort Verhaftungen vor. Selbstverständlich verhaftete sie dabei auch eine Masse loyaler Untertanen.«<sup>68</sup>

Im ganzen Umkreis gab es Gerüchte und Mutmaßungen über Lbow. Im Volk wurde schon die Machtfrage aufgeworfen: »Entweder er (der Permer Gouverneur Bolotow) oder Lbow.« Der Chef der Ochrana-Abteilung von Perm, Samoilenko, wurde deshalb entlassen.<sup>69</sup>

Ein bemerkenswerter Fall polizeilicher Kopfflosigkeit und bürokratischen Amtsschimmels war der Fall eines gewöhnlichen Kriminellen namens Michail Jankow, verhaftet mit drei Komplizen wegen Diebstahls aus dem Lager des Kaufmanns Dawid Uscherenko in Sarapul am 27. September 1907. Nach mündlichen Aussagen einiger Polizisten entsprach der besagte Jankow der Beschreibung von Lbow, aber Jankows Karteikarte war in Sarapul nicht vorhanden, während es bei der Gendarmerie-Hauptverwaltung in Wjatka keine Karteikarte von Lbow gab. Doch Jankow wollte sich nicht fotografieren lassen. Immer wenn man es versuchte, zog er Grimassen. Schließlich wurde der Polizei von Sarapul am 3. Dezember 1907 eine teure und seltene Kamera speziell für Augenblicksaufnahmen zugesandt, mit der es schließlich gelang, ein befriedigendes Bild von Jankow zu erhalten. Jankows Karte wurde nach Wjatka geschickt, wo man sie mit Lbows Karte aus Perm verglich und erst dann feststellte, dass Jankow und Lbow völlig unterschiedliche Personen waren.<sup>70</sup>

Ein weiterer mit der polizeilichen Lbow-Hysterie verbundener anekdotischer Fall geschah in Wjatka im September 1907. Ein leicht hinkender Gardeoffizier fuhr mit dem Zug aus Tscheljabinsk nach Wjatka. (Auch der gesuchte Lbow hatte eine leichte Gehbehinderung.) Dieser Offizier setzte sich zu einem Priester. Sie begannen miteinander über Politik zu reden. Beide schimpften auf die Regierung und waren mit allem unzufrieden. Sie machten Witze und nahmen kein Blatt vor den Mund. Der Alkohol löste ihre Zungen. An jeder Station gingen sie zum Buffet und tranken ein Glas nach dem anderen auf ihr Wohl. Am Bahnhof Wjatka nahmen die Gendarmen die friedlichen Zecher aus dem Zug heraus fest und unterzogen sie einem äußerst strengen Verhör, in der Annahme, dass einer von ihnen Lbow und der andere einer seiner Kumpane sei.

<sup>68</sup>Чердынцев Н. Лбов (Из Уральской хроники) // Современник. – 1911. – Кн. 9. – С. 218.

<sup>69</sup>На Мотовилихинском заводе (Письмо из Пермской губ.) // Знамя труда. – 1908. – № 10-11. – С. 22.

<sup>70</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1907. – Оп. 237. – Д. 80. – Ч. 12. – Лл. 41–45; ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 807. – Лл. 103, 105 об., 115.

Den Priester ließ man bald frei, denn es stellte sich heraus, dass er der Sohn des Erzbischofs Filaret von Wjatka war. Aber den Offizier hielt man einige Tage in Gewahrsam, bis seine Identität aus seiner Heimat eindeutig bestätigt wurde.<sup>71</sup>

## 5 Lbow in Wjatka

Nachdem er die Unterstützung der Parteikomitees der Sozialrevolutionäre verloren hatte, löste A. M. Lbow Mitte Herbst 1907 seine Abteilung auf und zog im Oktober nach Wjatka, wo er in der Illegalität lebte und die Wiederaufnahme seiner Partisanenaktionen vorbereitete.

»Den verfügbaren Geheimdienstinformationen zufolge befindet sich der bekannte Räuber Alexander Michajlowitsch Lbow aus der Siedlung Motowilicha des Motowilicha-Werks im Kreis Perm, der im Gouvernement Perm operierte, derzeit in Wjatka«, informierte am 2. November 1907 der Chef der Permer Ochrana, Rittmeister Sizych, seine Kollegen aus Wjatka.<sup>72</sup>

Diese Mitteilung hing zusammen mit dem Attentat vom 17. Oktober 1907 des jungen Sozialrevolutionärs Josif Lewickij auf den Gouverneur von Wjatka, Fürst Gortschakow. An diesem Anschlag war Lbow jedoch nicht beteiligt. Die »Ochranki« (Ochrana-Agenten) und Polizisten versuchten ihr Versagen zu vertuschen, indem sie das Attentat einem so erfahrenen und mit allen Wassern gewaschenen alten Wolf wie Lbow anhängten und nicht einem erbitterten und fanatischen Grünschnabel. Mehr noch, den Vorgesetzten wurden darüber hinaus Berichte vorgelegt mit phantastischen Details der Teilnahme Lbows an der Aktion, der sich im Moment des Vorfalls mit zwei Gefährten in der Nähe aufgehalten, aber wegen eines Streits nicht aktiv an dem Anschlag teilgenommen habe.<sup>73</sup>

Tatsächlich kam Lbow erst einige Wochen nach dem Attentat nach Wjatka. Er verbrachte dort vier Monate. Er wechselte zwischen zwei Wohnungen, wobei er für jede einen anderen Pass vorzeigte. Vom 5. November 1907 bis zum 6. Januar 1908 wohnte Lbow bei der 75-jährigen Greisin Zubarewa im Hause von W. N. Luppow in der Stefanowskaja Ulica (heute »Straße der Jungen Garde«). Nach den Angaben eines geheimen Mitarbeiters des kaiserlichen Polizeichefs von Motowilicha befand sich das Haus in unmittelbarer Nachbarschaft, fast Tür an Tür zum Haus des Gouverneurs. Das Haus des Gouverneurs (heute »Haus der Kirower Prawda«) befand sich in der Wladimirskaja Ulica (heute »Karl-Marx-Straße«). Doch in Motowilicha kannte man die lokalen Gegebenheiten in Wjatka nicht und konnte die Angaben nicht einordnen und verwerten.

<sup>71</sup> Утро России. – 1907. – № 6. – С. 5.

<sup>72</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 1

<sup>73</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 747. – Л. 103.

Eigentlich befand sich das Haus Luppows an der Kreuzung Stefanowskaja/ Wladimirskaja, hinter der Wladimirskaja-Kirche, die zu Sowjetzeiten zerstört wurde. An der Stelle des abgerissenen Luppow-Hauses steht heute das Haus Nr. 91 der Karl-Marx-Straße.

Vom 6. Januar bis zu 10. Februar 1908 lebte Lbow in der Wohnung des Schuhmachers Žilin im Haus Nankin in der Pjatnickaja Ulica.<sup>74</sup> Dieses Haus an der Ecke Pjatnickaja/ Wsechswjatskaja (heute Derendjajew-Straße) war auch nicht unbekannt.<sup>75</sup> Der Aufenthalt Lbows in der Wohnung des 35-jährigen Schuhmachers Aleksej Žilin war keineswegs zufällig. Seit Dezember 1908 galt Žilin der Geheimpolizei als einer der Aktivisten der Sozialrevolutionäre und Leitungsmitglied seit 1909.<sup>76</sup> Die Geschichte der Erlangung dieser Pässe ist auch ein Hinweis auf Lbows enge Verbindung zu den Sozialrevolutionären von Wjatka.

Bei der Verhaftung wurden bei Lbow Pässe gefunden auf den Namen von Bauern des Kreises Jaransk (Sawwa Unžakow) und Nolinsk<sup>77</sup> (Pawel Dechtjarew). Der Pass von Unžakow, geboren 1856, war gestohlen worden oder verloren gegangen und wurde wohl kaum jemals jemand anderem als dem Vermieter vorgelegt. Der zweite nominelle Passbesitzer, Pawel Dechtjarew, war den Gendarmen bekannt als aktiver Agitator des Bauernbunds von 1905, zusammen mit dem bekannten S. R. - Unruhestifter Wasilij Zwerew. Zwerew geriet mehrmals ins Visier der lokalen Behörden, sei es wegen der Aufbewahrung illegaler Literatur und politischer Aufrufe, sei es wegen der Verteilung von Proklamationen des Wjatkaer Komitees der S. R. an die Bauern im Kreis Nolinsk. Infolgedessen hatte er in den letzten Jahren dreimal im Gefängnis gesessen: 1906 4 Monate, 1907 5 Monate<sup>78</sup>, 1908 3,5 Monate und wurde im Juni 1908 aus dem Gouvernement Wjatka ausgewiesen.<sup>79</sup> Zwerew wird wohl auch Lbow den Pass von Dechtjarew gegeben haben.<sup>80</sup> Die Verhaftung von Lbow diente als Katalysator zur Festnahme von Dechtjarew und Zwerew in der Jekaterinskaja Wolost', Kreis Nolinsk, am 3. März 1908, wo sie mit Unterstützung sympathisierender Intellektueller und fortschrittlicher Bauern versuchten, eine sozialrevolutionäre Bauernbrüderschaft zum Kampf gegen die Regierung aufzubauen.<sup>81</sup> Nachdem er am 24. Juni aus dem Gefängnis entlassen worden war, wurde Dechtjarew am 8. Dezember 1908 erneut eingesperrt und schließlich ins Gouvernement Wologda verbannt.<sup>82</sup>

<sup>74</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 83 об.

<sup>75</sup>Любимов В.А. Старая Вятка. Квартал за кварталом. Первая часть. Начало (От Засоры до Раздерихинской). – Киров (Вятка), 2007. – С. 225, 300.

<sup>76</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1909. – Оп.239. – Д. 9. – Ч. 12. – Лит. А. – Л. 8.

<sup>77</sup>Städtchen und Rajon, 9000 Einwohner, 134 km südlich von Wjatka

<sup>78</sup>Вятский край. – 1907. – № 103. – С.4; Вятский край. – 1907. – № 157. – С. 3.

<sup>79</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 807. – Л. 418.

<sup>80</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 30 об.

<sup>81</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 900. – Л. 16.

<sup>82</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 986. – Л. 173.

Einzelheiten des Lebens von Lbow in Wjatka entnehmen wir den Aussagen eines wegen eines Boykotts vom Examen ausgeschlossenen Seminaristen: des 17-jährigen Arkadij Myschkin, der unter der Drohung der Todesstrafe besonders vollständige und aufrichtige Antworten gab, so weit, dass der Polizeichef des Gouvernements Wjatka, Oberst Miljukow, sogar seine Wiederaufnahme ins Seminar empfahl. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Juli 1908 ging Myschkin jedoch, ohne das Seminar zu beenden, nach Sarapul, schloss sich einem örtlichen sozialrevolutionären Zirkel an und wurde in der Nacht des 17. April 1909 infolge einer polizeilichen Durchsuchung seiner Wohnung erneut verhaftet, weil er im Besitz mehrerer illegaler Broschüren war.<sup>83</sup> Bis Juni 1913 stand Arkadij Myschkin unter verdeckter Überwachung durch die Polizei, dann verlieren sich seine Spuren.<sup>84</sup>

In Wjatka wurde Lbow von seinen Gefährten aus dem Ural besucht. Myschkin beschrieb sie alle gründlich dem Äußeren nach, aber die wahren Namen der Besucher und der Inhalt der Gespräche blieben ihm unbekannt. Die Parteinamen »Bärchen« und »Nikolaj Alexandrowitsch« sagten der Ochrana zunächst nichts. Später wurde klar, dass das »Bärchen« Alexander Tschernow war, Mitglied der Bande der Brüder Dawydow, welcher versuchte einen Plan zur Befreiung der gefangenen Kämpfer aus dem Gefängnis von Perm zu vereinbaren. Auf dem Rückweg wurde Tschernow am Permer Bahnhof von Polizeiagenten erkannt und bei der anschließenden Schießerei erschossen.<sup>85</sup>

Myschkin konnte das Leben Lbows beobachten während er in einer Wohnung lebte mit dem 27-jährigen Jakow Schmakow aus der Lukinskaja Wolost', Kreis Nolinsk, der im Winter 1907-1908 in Wjatka als Fotograf arbeitete. In das Blickfeld der Polizei geriet Schmakow im August/September 1905 als Teilnehmer verschiedener illegaler regierungsfeindlicher Zusammenkünfte. Anscheinend war Schmakow als Verbindungsmann zwischen Lbow und den Petersburger Maximalisten nach Sankt Petersburg gereist, um der Gruppe von Michail I. Sokolow<sup>86</sup> (»Kain«, »Medwed'«) Waffen für 1800 Rubel und 300 Rubel in Geld zu übergeben für die berühmte »Ex« in der Fonarnyj-Gasse<sup>87</sup> im Dember 1906 und für die weitere Beschaffung von Waffen in Finnland.

Mit Lbow in Wjatka 1907/1908 gesehen wurde auch der Bevollmächtigte der Kampforga-

<sup>83</sup> ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1909. – Оп. 239. – Д. 9. – Ч. 12. – Л. 42 об.

<sup>84</sup> ГАКО. – Ф. 721. – Оп. 1 – Д. 819. – Л. 5 об.

<sup>85</sup> ГАПК. – Ф. 160. – Оп. 1. – Д. 73. – Лл. 95–95 об.

<sup>86</sup> Michail Iwanowitsch Sokolow (1880 – 1906), Mitbegründer der Gruppe S.R.-Maximalisten, Mitglied des Presnja-Kampfkomitees im Moskauer Aufstand 1905/1906, Anschlag auf das Landhaus des Ministerpräsidenten Stolypin, Dezember 1906 gehängt.

<sup>87</sup> »Laternen-Gasse«: Überfall auf einen Geldtransport der Zollbehörde

nisation der Sozialrevolutionäre, der alte Narodowolze Michail Tschernawskij, der von Azef beauftragt worden war, die Wjatkaer Sozialrevolutionäre in der Herstellung von Granaten zu unterrichten.<sup>88</sup> Lbow unterhielt auch Kontakte zu legal lebenden Sozialrevolutionären von Wjatka, darunter A. A. Gurjew<sup>89</sup> (der schon seit 1894 in den Polizeiberichten immer wieder auftaucht), Leiter der Statistikabteilung des Semstwo des Gouvernements. Diese Kontakte hatten aber nichts mit konkreten Aktionen der Lbowzen zu tun.

Am 11. Februar nahm Lbow Schmakow und Myschkin mit nach Nolinsk, von wo der letztere gebürtig war und wo ihre nächsten Verwandten lebten, der Großvater Myschkins, der Erzpriester in der Kirche von Uspenskaja war und der Bruder Schmakows.

Arkadij Gajdar<sup>90</sup> behauptet, zu der Fahrt nach Nolinsk hätte Lbow der Wunsch bewegt, dort Kontakte zu einigen gerade angekommenen bekannten Bolschewiken zu knüpfen.<sup>91</sup> Tatsächlich wird Lbow wohl beabsichtigt haben, auf Umwegen wieder in den heimatlichen Ural zu gelangen und zu Beginn der warmen Jahreszeit die Bande der »Waldbrüder« wieder herzustellen; zu dem Aufenthalt in Nolinsk mögen neben den familiären Bindungen Jakow Schmakows auch Berichte der Sozialrevolutionäre von Wjatka über eine im Bezirk aufkeimende Bauernbewegung, die einen kampferprobten Anführer brauchte, beigetragen haben. Die andauernde Untätigkeit war für Lbow so unerträglich, dass er ohne irgendeine Notwendigkeit begann, Sergijew, den leitenden Inspektor der Polizei von Nolinsk auszuspähen.

»Am 17. Februar um sechs Uhr abends in der Stadt Nolinsk näherten sich zwei Unbekannte der Wohnung des Polizeichefs und erkundeten die Umgebung und die Wohnung des Inspektors. Der Inspektor, der gerade am Fenster stand, ahnte Böses und schickte einen Gendarmen in Zivil zur Verfolgung der Unbekannten. Es war dunkel und der Gendarm folgte den Unbekannten und gab schließlich einem Polizisten den Auftrag, sie zu verhaften...«<sup>92</sup> Als sie die Verfolgung bemerkten, liefen die Unbekannten in verschiedene Richtungen auseinander. Myschkin wurde gleich verhaftet, ohne Widerstand zu leisten. Lbow versuchte zu entkommen, erwiderte das Feuer der Polizisten und verwundete einen von ihnen, einen gewissen Neljubin, tödlich. Aber er wurde von einem berittenen Polizisten niedergeschlagen, es begann eine Rauferei, andere Polizisten eilten herbei und sie waren drauf und dran Lbow zu lynchen, aber dem Urjadnik (Kosaken-Unterroffizier) Širjajew gelang es, sie zu beruhigen.<sup>93</sup> Genosse Mauser hatte Lbow im

<sup>88</sup>Чернавский М. М. В Боевой Организации (Воспоминания) // Каторга и ссылка. – 1930. – №7(68). – С. 22–23.

<sup>89</sup>Сергеев В.Д. История Вятского края в персоналиях. – Вятка (Киров), 2005. – С. 210.

<sup>90</sup>Arkadij Petrowitsch Gajdar (1904 - 1941), sowjetischer Journalist und Jugendschriftsteller, 1941 gefallen

<sup>91</sup>Гайдар А.П. Жизнь ни во что (Лбовщина) // Собрание сочинений в трёх томах. Т. 3. – М.: Правда, 1986. – С. 201.

<sup>92</sup>Вятская речь. – 1908. – № 8. – С. 4.

<sup>93</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 29.



Stich gelassen. Nachdem er ein Magazin leer geschossen hatte, wollte er ein anderes einführen, aber dieses verkeilte sich.

Schmakow wurde noch am selben Abend in der Wohnung seines Bruders verhaftet, wo alle drei wohnten. Bei der Hausdurchsuchung bei »Sen'ka Leštš« (wie Lbow sich nannte) wurden neben zwei Pässen gefunden: »Zehnschüssiger Revolver, System Mauser. 74 Patronen und vier Magazine mit je zehn Patronen darin. Im Geldbeutel des Lbow fanden sich 35 Goldrubel und weitere Patronen.«<sup>94</sup>Die Polizei glaubte keinen Augenblick, dass Sen'ka Leštš ein Landstreicher aus Odessa war, für den er sich auszugeben versuchte. Zu unglaublich war die Sprache des Häftlings und die Angabe, sich in Paris und Finnland aufgehalten zu haben. Lbows Lüge hatte keinen Erfolg. Aber erst am 6. März erhielt die Polizei von Wjatka die Nachricht, dass Lbow in Nolinsk verhaftet worden sei. Um sich von der Richtigkeit dieser höchst wichtigen Informationen zu überzeugen, begab sich Oberst Miljukow persönlich nach Nolinsk und fuhr am 11. März mit Lbow zurück nach Wjatka, nachdem er Siegesmeldungen nach Perm, Samara und Petersburg geschickt hatte.<sup>95</sup> Der Kreispolizeichef von Nolinsk, Terasjtsch, befolgte allerdings nicht den Befehl von Oberst Miljukow, »alles Geld, das bei dem Verhafteten Lbow gefunden worden war, 43 Rubel, nämlich 35 Goldrubel und acht Rubel in Banknoten, wegzuschicken.«<sup>96</sup>

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Lbow im Gefängnis Zwerew und Dechtjarew wiedersah, die vom 3. bis zum 11. März dort in einer Gemeinschaftszelle und ohne Recht auf Hofgang einsaßen<sup>97</sup>, und denen es immer wieder gelang, Briefe in die Freiheit zu schmuggeln.

Um sicherzugehen, dass »Sen'ka Leštš« tatsächlich Lbow war, wurde aus Perm ein Inspektor Krjukow angefordert, der Lbow persönlich kannte und ihn erfolgreich identifizierte.

Endlich beseitigte die Zweifel der Polizisten an der Identität von »Leštš« und Lbow ein von Agenten der Ochrana abgefangener Brief Jakow Schmakows an die Genossen über seine und »Lizas« Haft im Gefängnis von Nolinsk. (Der Brief fiel tatsächlich etwas später, am 29. März, den »Ochranki« in die Hände.)<sup>98</sup>

Niemand zweifelte daran, dass die berüchtigten Lbowzen in der Lage wären, ihren Ataman auf dem langen Transport nach Perm zu befreien<sup>99</sup>. Deshalb verwarf der Polizeidirektor Trusewič den Gedanken an ein Gerichtsverfahren gegen Lbow in Perm. Die Zivilverwaltung von Wjat-

<sup>94</sup>Вятская речь. – 1908. – № 24. – С. 3; Иванова Л.И. Памятная книжка Вятской губернии и календарь на 1909 г. Вятка, 1908. Отд. II. Хроника общественной жизни г. Вятки и Вятской губернии. – С. 195–197.

<sup>95</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 15.

<sup>96</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 32.

<sup>97</sup>ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 900. – Л. 50.

<sup>98</sup>ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1908. – Оп. 238. – Д. 9. – Ч. 12. – Лит. А. – Л. 11.

<sup>99</sup>Die Entfernung Wjatka - Perm beträgt knapp 400 km, die Entfernung Perm - Ischewsk beträgt 226 km, die Entfernung Perm - Jekaterinburg knapp 300 km.

ka war gezwungen, außerordentliche Maßnahmen zur Verhinderung einer Befreiung von Lbow zu ergreifen, auch wenn diese eher der eigenen Beruhigung dienten: Zum Schutz der Wjatkaer Häftlinge wurde eine halbe Kompanie des Heeresbataillons aus Kotelnitsch innerhalb des Gefängnisses stationiert und außerhalb des Gefängnisses zusätzliche Patrouillen der Polizei zu Fuß und zu Pferd eingerichtet.

Zugleich bombardierte der Wjatkaer Polizeimeister<sup>100</sup> Wernejew den Vizegouverneur Grigorjew mit hysterischen Depeschen, dass ehemalige Gesinnungsgenossen Lbows es eilig haben könnten, ihren gefangenen Gesinnungsgenossen zu beseitigen, »aus Furcht, dass Lbow durch Aufdeckung der gesamten Kampforganisation und der mit ihr in Verbindung stehenden revolutionären Komitees seine Begnadigung erreichen wolle.«<sup>101</sup>

Die auflagenstärksten Zeitungen des russischen Kaiserreichs heizten die Gerüchte weiter an, dass die Lbowzen die Befreiung ihres Führers planten und widmeten ihre ganze Aufmerksamkeit dem berühmten Ataman.<sup>102</sup>

Die Befürchtungen über eine Befreiung von Lbow fanden neue Nahrung, als bekannt wurde, dass am Abend des 15. April der Leutnant (Porutschik) Jakowlew, Befehlshaber des extra wegen Lbow eingerichteten militärischen Bewachungskommandos, unter Missachtung der Befehle seiner Vorgesetzten befahl, die Zelle des »Leštš«/ Lbow aufzuschließen. Er begrüßte den Häftling freundschaftlich, setzte sich neben ihm auf die Pritsche und teilte ihm das Datum seines Prozesses mit. Als die Gefängniswärter Jakowlew daran erinnerten, »dass sich Euer Wohlgeboren nicht hier befinden dürfe«, brüllte er »Raus mit euch, ihr Arschlöcher!« und jagte sie aus der Zelle. Zum Abschied gab er Lbow gegen alle Vorschriften sogar die Hand.<sup>103</sup>

Am 22. April 1908 stand Lbow vor dem Kriegsgericht in der Kaserne 231 des Bataillons von Kotelnitsch<sup>104</sup>. Zur Verhandlung wurde in begrenzter Zahl auch die regionale und überregionale Presse zugelassen, darunter auch der Reporter von »Wjatskij Kraj«, Nikolaj Kroljunickij, der unter dem Pseudonym »Kij« schrieb. Seiner politischen Überzeugung nach war Kroljunickij Sozialdemokrat. Sein Parteistandpunkt ließ ihn die Taten Lbows scharf missbilligen: »Er wuchs unter Arbeitern auf. Dort wurde er zuerst mit einem Geist der Rebellion erfüllt und mit ersten, schwachen Keimen eines Klassenbewusstseins. Aber es gelang ihm nicht, eine harte, gefestigte Weltanschauung und genügend Wissen zu erwerben, so dass der Sturm der Revolution ihn auf

<sup>100</sup> »Polizeimeister«: Im zaristischen Russland Titel des Polizeichefs großer Städte und Gouvernements.

<sup>101</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 62.

<sup>102</sup> Русское слово. – 1908. – № 88. – С. 5; Речь. – 1908. – № 96. – С. 3.

<sup>103</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Лл. 99–99 об.

<sup>104</sup> 124 km südwestlich von Wjatka

den falschen Weg der Expropriation und Verschwörung trug. Und so wurde er zum typischen Wortführer der Stimmung eines Teils der Arbeiter des Uralgebiets. In der Arbeiterbewegung des Uralgebiets überwiegt überhaupt, in der Vergangenheit ebenso wie heute, das Element der Spontaneität gegenüber der Bewusstheit. Die Arbeiterbewegung im Uralgebiet wuchs immer mit ihren anarchistischen Tendenzen, für die es dort einen reichen Boden gibt. Die Ereignisse der letzten Zeit, und besonders die reaktionäre Welle, die den Arbeitern alle Möglichkeiten der Bildung und politischen Betätigung entzog, verstärkten dieses Wachstum anarchistischer Tendenzen weiter.« Wie wir sehen, war dieses menschwistische Urteil (nach 1917 war Kroljunicki im Leitungskomitee der Menschewiken des Gouvernements Wjatka) identisch mit dem der Permer Leninisten - den einen wie den andern Parteibonzen war die Selbstorganisation der Arbeiter zuwider. Nichtsdestoweniger fand es Kroljunicki angebracht, die eigenwillige revolutionäre Ehre und den Mut von Lbow zu betonen.

»Als man Lbow fragte, warum er nicht einfach zur Polizei mitgekommen sei und statt dessen einen Polizisten ermordet habe, obwohl er doch einen Pass gehabt habe und vielleicht mit einer Geldstrafe wegen unerlaubtem Waffentragen davongekommen wäre, antwortete er ernst und höchst entrüstet: »Ich bin doch nicht der Baron Stessel!<sup>105</sup> Bei uns gibt man die Waffen nicht ohne Kampf ab. Bei uns gilt das Gesetz: Kämpfe bis zum letzten Blutstropfen, aber die Waffe gib nicht her! Ich war ein tapferer Krieger!«<sup>106</sup>

Man muss auch noch hinzufügen, dass Lbow nach Möglichkeit sowohl Schmakow als auch besonders Myschkin entlastete. Vor Gericht erkannte Lbow seinen echten Namen an und nahm mutig das Todesurteil entgegen. In seinen letzten Worten mit Beamten der Ochrana hatte er sich bereits mit seinem Tod abgefunden und zeigte Erschöpfung. So beschrieb die Szene der Korrespondent der Moskauer Zeitung »Russkoje Slowo«.

»Sagen Sie, was hat Sie nach Nolinsk geführt?«

»Das weiß ich selbst nicht. Ich fühlte überhaupt seit dem letzten Frühjahr, dass mein Ende nah war. So etwas wie Müdigkeit.«

»Also haben Ihre Nerven versagt?«

»Das kann sein. Ich hatte stets das Gefühl, dass man mich in der Stadt jederzeit verhaften könnte.«<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup> Anatolij Michajlowitsch Stessel (1848 – 1915), russischer General, im russisch-japanischen Krieg 1904 Kommandant von Port Arthur (Nordostchina, heute Dalian-Lüshunkou), wegen eigenmächtiger Kapitulation 1908 zum Tod verurteilt, 1909 begnadigt.

<sup>106</sup> Вятская речь. – 1908. – № 52. – С. 4-5.

<sup>107</sup> Вятский вестник. – 1908. – № 86. – С. 2-3.

Das Gericht konnte die Schuld von Lbow an der Ermordung des Gendarmen nicht beweisen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Opfer von einem seiner Kollegen bei der Schießerei versehentlich getroffen wurde. Die tödliche Kugel durchschlug den Körper und wurde nie gefunden. Die Staatsanwaltschaft gab sich keine besondere Mühe; Lbow hatte auch so schon genug auf dem Kerbholz. Eine ballistische Untersuchung fand nicht statt.<sup>108</sup>

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1908 wurde Lbow mit einem bewaffneten Konvoi von Dragonern vom militärischen Arrestgebäude ins Gefängnis gebracht. Um ein Uhr nachts sperren Gendarmen die gesamte Umgebung des Gefängnisses ab.

Die Hinrichtung fand im Gefängnishof statt. Man zog ihn aus dem Wagen und führte ihn zum Hinrichtungsplatz. Auf die Frage des Priesters hin lehnte er die Beichte vor dem Tod ab und erklärte, dass er richtig gehandelt und somit nichts zu beichten habe.

Als man ihm das Leichenhemd anziehen wollte, wehrte er sich heftig:

»Hängt mich erst mal auf, ihr Hunde, dann werdet ihr schon einen passenden Sack finden!«

Und man verzichtete darauf, ihm das Leichenhemd anzuziehen ...<sup>109</sup>

## 6 Nach der Hinrichtung

Auch nach der Hinrichtung Lbows ließ die Staatsgewalt seine Familie nicht in Ruhe. Auf Beschluss des Bezirksgerichts von Wjatka wurden der Witwe Lbows, Jelisaweta Wasiljewna, die Kosten des Gerichts für die Hinrichtung in Höhe von 99 Rubel und 21 Kopeken [für die Arbeit des Henkers !!! – *A. M.*] auferlegt. Frau Lbow versuchte diesen Beschluss anzufechten, aber vergebens. Der Gerichtsvollzieher von Motowilicha, Burow, nahm den Besitz der Familie auf und am 9. Oktober 1910 wurde er öffentlich versteigert.<sup>110</sup>

Seinen treuen Genossen Jakow Schmakow, der weder für Drohungen noch für Versprechungen zugänglich war, schickte man nach 7 Monaten Gefängnis am 11. September unter Polizeiaufsicht für fünf Jahre nach Jakutien.<sup>111</sup>

Noch ein kleiner Strich zum Porträt eines Revolutionärs. In der Obhut der Polizei fand Schmakow eine Möglichkeit (über seine Verwandten), seiner Vermieterin in Wjatka die ausstehende Miete zu bezahlen und ihr mitzuteilen, dass sie die Wohnung wieder neu vermieten könne.<sup>112</sup>

<sup>108</sup> Вятский вестник. – 1908. – № 86. – С. 2-3.

<sup>109</sup> Вятская речь. – 1908. – № 61. – С. 3.

<sup>110</sup> Вятская речь. – 1910. – № 231. – С. 3.

<sup>111</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 8556. – Л. 155; Иванова Л.И. Памятная книжка Вятской губернии и календарь на 1909 г. Вятка, 1908. Отд. II. Хроника общественной жизни г. Вятки и Вятской губернии. – С. 217.

<sup>112</sup> ГАКО. – Ф. 714. – Оп. 1. – Д. 820. – Л. 76.

Ein Zeitgenosse von Lbow und Schmakow, der SR-Maximalist M. A. Engelhardt<sup>113</sup>, zeichnete sehr genau die Grenze, welche die Revolutionäre von den »Bewahrern der Archive der Gesellschaft« trennte: »Moralische Qualitäten sind höchst wichtig für die Menschen, weitaus wichtiger als physische Stärke; und wenn der moralische Unterschied solche Dimensionen erreicht wie zwischen Awramow<sup>114</sup> und Spiridonowa<sup>115</sup>, ist der Unterschied zwischen ihnen bedeutender als zwischen einem wilden Tier und einem Menschen, und höher als zwischen zwei Rassen derselben Spezies. Es sind Wesen verschiedener Art und es kann keine moralische Verpflichtung oder Freundschaft zwischen ihnen geben.«<sup>116</sup>

Seine engsten Gefährten Saweljew, Alexandrow, Maximow und Baranow überlebten Lbow nur um wenige Tage. In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurden sie auf Befehl des stellvertretenden Direktors des Gefängnisses von Perm, Smirnow, in der Zelle von einem Killerkommando aus Polizisten und inguschetischen Dragonern erschossen und mit Säbeln zerhackt. (Inguschen, Tschetschenen und Osseten wurden vom Zarismus bevorzugt in Russland eingesetzt, weil sie keine Verbindung zur lokalen Bevölkerung hatten.)

Im Gerichtsverfahren gegen die Lbowzen wurden 22 Menschen angeklagt, darunter drei Frauen. Acht waren noch nicht volljährig — im zaristischen Russland begann die Volljährigkeit mit 21 —, einer, Friedrich Witte, war ein sechzigjähriger Greis.

Von den an diesem Fall beteiligten Personen überlebten nur wenige bis 1917. Wahrscheinlich setzten nur Klavdija Kirsanowa, Stepan Beklemischew, Michail Schitow und Iwan Smirnow (»Sotschen'«), der in die Verbannung nach Sibirien geschickt wurde, ihre revolutionären Aktivitäten fort. Smirnows Frau ließ sich als Spitzel und Informantin der Polizei anwerben, um Erleichterungen für ihren Mann zu erreichen.<sup>117</sup>

Später nahm Iwan Frolowitsch Smirnow als Mitglied der RKP(B) aktiv am Bürgerkrieg teil. Auf Vorschlag seines Landsmanns, des Uralers Alexander Beloborodow<sup>118</sup>, der im Januar 1919 den Vorsitz des militärisch-revolutionären Komitees<sup>119</sup> in Wjatka innehatte, wurde Iwan

<sup>113</sup>Michail Alexandrowitsch Engelgardt (1861 – 1915), Schriftsteller, Soziologe, Literaturkritiker, Sozialrevolutionär. Nicht Mitglied der S.R.-Maximalisten, die er aber unterstützte und verteidigte.

<sup>114</sup>Roman Petkow Awramow (1882-1938), bulgarischer und russischer Revolutionär, Bolschewik, Verwalter des Parteiarchivs der SDAPR(B), Rückzug aus der revolutionären Bewegung, Geschäftsmann, im I. Weltkrieg Hauptmann der bulgarischen Armee, nach 1917 wieder Bolschewik, Diplomat, hohe Partei- und Staatsämter in der Sowjetunion, Leninorden, 1938 erschossen.

<sup>115</sup>Marija Alexandrowna Spiridonowa (1884 - 1941), linke Sozialrevolutionärin, 1941 erschossen.

<sup>116</sup>Павлов Ив. (Энгельгардт М.А.). Очистка человечества. (Die Reinigung der Menschheit) – М.: Возрождение, 1907. – С. 10.

<sup>117</sup>Назаровский Б.Н. Лбов Александр Михайлович // Аликина Н.А., Горювая И.Г. Революционеры Прикамья: 150 биографий деятелей революционного движения, работавших в Прикамье. – Пермь, 1966. – С. 330.

<sup>118</sup>Alexander Beloborodow (1891–1938), Volkskommissar, Leiter des NKWD, Trotzkiist, erschossen 1938.

<sup>119</sup>Солоницын Н. Из истории гражданской войны в губернии // Октябрь и Гражданская Война в Вятской губернии. – Вятка, 1927. – С. 53-54.

Smirnow Chef des Konzentrationslagers von Wjatka, das er von April bis (wahrscheinlich) Mai 1919<sup>120</sup> leitete, in dem hauptsächlich Geiseln aus den Reihen der Geistlichkeit und der Bourgeoisie saßen. Bemerkenswert ist, dass sich dieses Lager in den Gebäuden des ehemaligen Gouvernementsgefängnisses befand, des selben Gefängnisses, in dem Lbow hingerichtet wurde.

Michail Schitow verbüßte sechs Jahre Katorga. Nach der Februarrevolution kehrte er in die heimatliche Fabrik von Ischewsk zurück und trat in die örtliche Zelle des Bundes der S.R.-Maximalisten ein. Im August 1917 wurde Schitow zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Ischewsker Sowjets der Arbeiterdeputierten gewählt, das er bis zum 26. Oktober 1917 leitete. 1919 trat Schitow in die Partei der Bolschewiken ein.<sup>121</sup>

Mit Stepan Beklemischew sprach A. P. Gaidar bei der Sammlung von Material für die Geschichte der Partisanenbewegung im Ural: »Was ist schon das Leben?« und »Die Waldbrüder«. Obwohl er die umfassendsten Informationen über die letzte Phase von Lbows Leben jedoch von Arkadij Myschkin hätte erhalten können, der nach dem Oktober 1917 der Kommunistischen Partei beitrug und ehemaliger Delegierter des VIII. Wjatkaer Gebietskongresses der Sowjets im November 1921 war.<sup>122</sup>

Die Mehrzahl der Angeklagten im Lbow-Prozess erhielt strenge Strafen. Vier Personen wurden hingerichtet, drei zu Katorga verurteilt (drei Michails: Gres, Tschetschulin und Schitow). Einer wurde ins Gefängnis geschickt (Serebrjannikow), zwei wurden zu einer vierjährigen Haftstrafe in der Festung verurteilt (Kobelew und Kutusow), vier wurden nach Ostsibirien verbannt, darunter Iwan Smirnow und Witte, der gar nicht Mitglied der Bande war, und dessen Haus die Lbowzen eher zufällig als Schlupfwinkel ausgewählt hatten. Vermutlich wollte sich die Justiz für die dort erlittene Blamage rächen. Acht Personen, darunter auch Beklemischew sowie der jüngere Bruder und die Schwester des 18-jährigen Tschetschulin mit dem Kampfnamen »Vater« wurden freigesprochen. Parschenkow, Kampfname »Dämon«, war bereits im Dezember 1907 nach einem Feuergefecht auf einer Straße in Petersburg verhaftet worden, und wurde 1908 aufgehängt, nachdem er von seiner schweren Verwundung soweit genesen war, dass er zum Galgen

<sup>120</sup>Известия вятского губернского исполнительного комитета рабочих, крестьянских и красноармейских депутатов. – 1919. – № 102(321). – С. 4. Постановление Губ. Воен.-Рев. Комитета о привлечении за халатное отношение к своим обязанностям, выражающееся в хроническом опоздании на службу и неявке к исполнению своих обязанностей к общественным принудительным работам сроком на 3 дня среди прочих и Смирнова И.Ф. — »Beschluss des Revolutionären Kriegsrats und von Smirnow I. F. über die Verhängung einer gemeinnützigen Arbeit von drei Tagen wegen nachlässiger Pflichterfüllung, die sich unter anderem in chronischem Zuspätkommen zur Arbeit und Nichterscheinen bei der Erfüllung der Pflichten äußert.«

<sup>121</sup>Бехтерев С.Л. Эсеро-максималистское движение в Удмуртии. – Ижевск: УдНИИ УРО РАН, 1997. – С. 46, 52, 108.

<sup>122</sup>ГАКО. – Ф. Р-875. – Оп. 1. – Д. 21. – Л. 2346.

laufen konnte.<sup>123</sup>

Die zu Katorga und Gefängnis Verurteilten schickte man in die hinterste Ecke des Ural, in den Bezirk Werchoturje<sup>124</sup>, in die berüchtigte »Justizvollzugsanstalt Nikolajewskij«, das »Schlüsselburg des Ural«, ein wahrer Kerker, wo Polizeischergen das Quälen der Häftlinge, seien sie gewöhnliche Kriminelle oder »Politische«, verfeinerten.<sup>125</sup> Die Anstalt leitete damals ein gewisser Blochin, der früher einmal Direktor des Permer Gefängnisses gewesen war. Blochin hielt sich für einen ausgesprochenen Witzbold. Einmal erlaubte er sich im Gefängnis in Perm einen Scherz, der, wie er meinte, »sowohl bei der Gefängnisleitung als auch bei den Häftlingen selbst für heitere Stimmung sorgte«. Bei einem Gang durch den Gefängniskorridor bemerkte er an der Wand eine mit Kohle geschriebene Inschrift: «Proletarier aller Länder, vereinigt euch!». Er ließ sich Kohle bringen, wischte das Ausrufezeichen weg und fügte hinzu: »im Gefängnis!«.<sup>126</sup>

Der Jekaterinburger Kämpfer Alexander Gorschkow (Bruder von Michail Gorschkow) starb im Gefängnis in Perm an den Folgen der Misshandlungen durch Blochins Folterknechte. Ständige Prügel durch die Schergen der Ochrana trieben den Arbeiter Pjotr Perminow in den Selbstmord.

Da sie nicht den Henkern in die Hände fallen wollten, versuchten die verurteilten Kämpfer am 9. April 1908 an der Bahnstation Sylwa erfolglos eine Meuterei zu beginnen und zu fliehen. Bei der Niederschlagung der Meuterei durch die Beamten des Konvois wurden zwei Häftlinge getötet. Zu den Getöteten gehörte auch Gres.<sup>127</sup> Er war nur 21 Jahre alt geworden.

Die Ochrana hatte allerdings auch Grund, die Rache ihrer Opfer zu fürchten. Nachdem sein Stellvertreter Kalatschow am 6. März 1908 auf offener Straße mitten in Perm erschossen worden war, zog es Blochin vor, sich in die Einöde der Taiga zurückzuziehen.

Wenige Zeit vor dem Prozess der Lbowzen fand am 26. und 27. März 1908 in Perm eine Sitzung des Kasaner Militärkreisgerichts statt, welche die Sache der »Miliz der Sozialrevolutionäre« behandelte. Unter diesem klobigen Aushängeschild fand die Verhandlung gegen die Sarapuler Gruppe von Nikolaj Jelkin statt. Von neun Menschen wurden fünf zum Tod durch den Strang verurteilt, darunter der zwanzigjährige Jelkin und der fünfundzwanzigjährige Larionow. Drei Minderjährige wurden zu zwölf bis 15 Jahren Katorga verurteilt: der 17-jährige Filipp Schipizyn, der 16-jährige Andrej Katajew und der 15-jährige Apollon Martynow (Alter zum Zeitpunkt

<sup>123</sup> Познер С. Патронная мастерская и вооружённое сопротивление в 1905–1908 гг. // Первая боевая организация большевиков. 1905–1907. – М.: Старый большевик, 1934. – С. 133.

<sup>124</sup> Werchnjaja Tura: Kleinstadt am Ostrand des Ural, heute knapp 9000 Einwohner, früher zu Sibirien, heute zur Oblast Perm gehörend.

<sup>125</sup> Zeitweiliger Insasse der Anstalt war auch Jakow M. Swerdlow, der erste Staatspräsident der Sowjetunion.

<sup>126</sup> Гольдман Л.И. Николаевский застенки // Каторга и ссылка. – 1925. – № 2(15). – С. 224

<sup>127</sup> Уральский край. – 1908. – № 90. – С. 3.

der Urteilsverkündung - A. M.). Eine Person wurde freigesprochen.<sup>128</sup>

Die fünf zum Tod Verurteilten brachte man nach Wjatka, denn sie stammten alle aus dem Gouvernement Wjatka, und in der Nacht zum 22. April 1908 wurden sie aufgehängt.<sup>129</sup>

Der zweite umfangreiche Prozess gegen die »Waldbrüder« des Ural fand statt in Nižnjaja Tura unmittelbar neben der Nikolajewskischen Anstalt vom 6. bis 23. Juni 1909. Verhandelt wurde gegen die Lbowzen, Dawydownzen und Tichomirowzen, insgesamt 51 Personen. Verurteilt wurden 36, zwei davon zum Tod durch den Strang. Von denen, die Lbow nahe standen, wurden verurteilt: der Motowilicher Arbeiter Zolotarjow, Teilnehmer des bewaffneten Aufstands vom 12. bis 13. Dezember 1905 (lebenslängliche Katorga) und die Beljakowa, eine Sozialrevolutionärin aus Motowilicha, über die Lbow die Verbindung zum Permer Komitee der Partei der Sozialrevolutionäre aufrecht erhielt (5 Jahre Gefängnis).<sup>130</sup>

Doch auch nach zwei großen Prozessen kam es noch zur Festnahme einzelner überlebender Kämpfer der Waldbrüder Lbows. So wurde aufgrund der Angaben eines Polizeispitzels namens »Stepanow« eine im Dezember 1909 neu formierte Kampfgruppe der Sozialrevolutionäre in der Wotkinskij-Fabrik aufgedeckt. In dieser Gruppe war auch der ehemalige Lbowze Alexander Jastrebow.<sup>131</sup>

Im Juli 1910 begann vor dem Kasaner Gericht ein Prozess wegen Amts- und Machtmissbrauchs gegen die Verantwortlichen der Nikolajewski-Anstalt, nachdem die Staatsanwaltschaft drei Jahre lang mit Beschwerden von Häftlingen und Berichten der lokalen Presse über die Missstände bombardiert worden war. Zwei stellvertretende Gefängnisdirektoren und 19 Aufseher wurden verurteilt, wobei der ranghöchste Aufseher, ein gewisser Jewstjunin aus Wjatka, zur Höchststrafe von 2,5 Jahren Festungshaft verurteilt wurde.

»Oft schlug man die Gefangenen im Beisein des Gefängnisdirektors Konjuchow, um sie zu Geständnissen zu zwingen, besonders diejenigen, von denen man vermutete, dass sie in irgendeiner Weise mit Lbows Bande etwas zu tun hatten. In solchen Fällen waren die Schläge besonders brutal und wurden viele Male wiederholt. Wenn ein erschöpfter Gefangener hinfiel, zwang man ihn mit Fußtritten wieder aufzustehen, dann wurde er wieder zusammengeschlagen. Das Prügeln der Gefangenen war alltäglich.«<sup>132</sup>

Es blieb jedoch nicht bei Schlägen. Der Arbeiter Schulgin zum Beispiel, der in den Reihen der

<sup>128</sup> Русское слово. – 1908. – № 80. – С. 5.

<sup>129</sup> Русские ведомости. – 1908. – № 94. – С. 3.

<sup>130</sup> Уральский край. – 1909. – № 137. – С. 2.

<sup>131</sup> ГАРФ. – Ф. 102. ДП ОО. 1909. – Оп. 239. – Д. 9. – Ч. 12. – Лит. А. – Л. 70.

<sup>132</sup> Вятская речь. – 1910. – № 196. – С. 3.



aufständischen Tichomirow-Gruppe gekämpft hatte, wurde wegen einer ironischen Bemerkung über die schmutzigen und zerrissenen Lumpen, die man den Gefangenen als Kleidung gab, in eine ungeheizte Strafzelle geworfen, deren Fensterscheiben zerbrochen waren, wo er vier Tage bei Temperaturen bis -38 Grad Celsius verbrachte. Halb erfroren brachte man ihn in die Gemeinschaftszelle zurück, wo er starb.<sup>133</sup>

Nach der Februarrevolution wurde einer der schlimmsten Feinde der Lbowzen, der Pristaw (Polizeichef) von Motowilicha Burow, der später zum Chef der Kriminalpolizei von Perm aufstieg, verhaftet. Am 8. August 1917 versuchten unbekannte maskierte Personen Burow zu befreien, als er zu einem Verhör gebracht wurde. Es kam zu einem Schußwechsel, bei dem einer der begleitenden Polizisten getötet wurde. Am nächsten Tag, als Burow erneut zum Verhör gebracht wurde, versuchten sie es wieder, aber die Polizisten waren gewarnt. Als die Maskierten die Vergeblichkeit ihres Befreiungsversuchs erkannten, erschossen sie Burow selbst.<sup>134</sup> Wer waren diese »Befreier?« Wollten die Maskierten Burow zum Schweigen bringen? Wollten sie die Lbowzen rächen? Ein weites Feld für Vermutungen.

## 7 Schluss

Alexander Lbow und seine Kameraden waren schon zu Lebzeiten für die Bewohner des Uralgebiets lebende Legenden. Heute ist eine Straße in Perm-Motowilicha nach Lbow benannt.

Nach ihrem Tod wurde das Andenken an Lbow und seine Partisanen auflagenstark und offiziell herabgewürdigt.<sup>135</sup> Und nur diese Verleumdungen im Geist der »Generallinie der Partei« haben überlebt und sind viele Jahre gedruckt worden.

»Die Lbowschtschina war das Ergebnis tiefer Klassenwidersprüche. Spontaner Protest als Antwort auf politische Willkür und Repression des Zarismus verwilderte zu gewöhnlicher terroristischer Aktivität, wie sie der kleinbürgerlichen Psychologie zu eigen ist. Die Verpflanzung der sozialrevolutionären Ideologie in den Boden der Rebellion und der Anarchie führte zu einer nutzlosen Selbstaufopferung jener, die sich von der Massenbewegung trennten und den Weg plündernder Banden beschritten.«<sup>136</sup>

Für die Bourgeoisie, die Bürokratie, die Bluthunde der verschiedenen russischen Regime und

<sup>133</sup> Вятская речь. – 1910. – № 147. – С. 3.

<sup>134</sup> Дело народа. – 1917. – № 123. – С. 3.

<sup>135</sup> Zeitgenössische Verleumdungen über Lbow sind zum Beispiel Иванов А. Охота за стахеевским золотом // Вечер Елабуги. – 2006. – № 30(410). – С. 3.

<sup>136</sup> Капцугович И.С. История политической гибели эсеров на Урале. (Geschichte des politischen Untergangs der Sozialrevolutionäre im Ural) – Пермь, 1975. – С. 75.

ihre journalistischen und akademischen Hofschranzen, welche die Barbarisierung und Verrohung der russischen Arbeiter und Bauern betrieben haben, sind Lbow und seine Genossen schon ein Jahrhundert lang eine Bande von Expropriateuren, Plünderern und Räubern.

Wir schließen uns dem Urteil von Michail Bakunin an, des größten Kämpfers für die Zukunft des arbeitenden Volkes:

*»Der Raub gehört zu den ehrenvollsten Formen des russischen Volkslebens. Er war seit der Gründung der Moskauer Herrschaft ein verzweifelter Protest des Volkes gegen die abscheuliche gesellschaftliche Ordnung ... Der Räuber, das ist der Held, Verteidiger und Rächer des Volkes, der unversöhnliche Feind der Regierung und der ganzen verachtenswerten gesellschaftlichen und bürgerlichen Ordnung, der Kämpfer auf Leben und Tod gegen die ganze Zivilisation der Staatsbeamten, Adligen und Pfaffen.«<sup>137</sup>*

---

<sup>137</sup> Пирумова Н.М. Социальная доктрина М.А.Бакунина. – М.: Наука, 1990. – С. 109.

## References

1. "At the Motovilikha plant (Letter from the Perm Province)" ["Na Motovilikhinskom zavode (Pis'mo iz Permskoi gub.)"], *Znamya truda*, 1908, No. 10-11, p. 22.
2. Bekhterev, S.L. (1997), SR-maximalist movement in Udmurtia [Esero-maksimalist- skoe dvizhenie v Udmurtii], UdNII URO RAN, Izhevsk, 192 p.
3. Beloborodov, A. (1926), "From the history of the guerrilla movement in the Urals" ["Iz istorii partizanskogo dvizheniya na Urale"], *Krasnaya letopis'*, No. 1(16), p. 98.
4. Boyarshinov, V.G. (2008), *Chronicles of the Orthodox churches of Motovilikha [Letopis' pravoslavnykh khramov Motovilikhi]*, Svyato-Troitse Stefanov muzhskoi monastyr', Perm, 384 p.
5. Chaadaeva, O. (1940), "The armed uprising in Motovilikha in December, 1905" ["Vooruzhennoe vosstanie v Motovilikhe v dekabre 1905 g."], *Krasnyi arkhiv*, No. 6(103), pp. 94-95.
6. Charushin, N. (1926), "Nikolai Vasil'evich Tchaikovskii" ["Nikolai Vasil'evich Chaikovskii"], *Katorga i ssylka*, No. 5(26), p. 215.
7. Cherdyntsev, N. (1911), "Lbov (From the Ural Chronicle)" ["Lbov (Iz Ural'skoi khroniki)"], *Sovremennik*, Book 9, p. 199.
8. Chernavskii, M.M. (1930), "In the tactical composition (Memories)" ["V Boevoi Organizatsii (Vospominaniya)"], *Katorga i ssylka*, No. 7(68), pp. 18-23.
9. Delo naroda, 1917, No. 123, p. 3.
10. Engels, F. (1955), "Condition of the Working Class in England. According to own observations and reliable sources", Marx and Engels. Collected Works. Vol. 2 ["Polozhenie rabocheho klassa v Anglii. Po sobstvennym nablyudeniya i dostovernym istochnikam"], Marks K. i Engel's F. Sochineniya. Tom 2], Moscow, pp. 347-348.
11. "From the Perm province" ["Iz Permskoi gub."], *Znamya truda*, 1907, No. 8, p. 16.
12. Gaidar, A.P. (1986), "Life in nothing (Lbovshchina)", *Collected works in 3 vols. Vol. 3* ["Zhizn' ni vo chto (Lbovshchina)"], *Sobranie sochinenii v trekh tomakh. T. 3*, Pravda, Moscow, p. 201.
13. Geifman, A. (1997), *Revolutionary terror in Russia. 1894-1917 [Revolyutsionnyi terror v Rossii. 1894-1917]*, KRON-PRESS, Moscow, 448 p.
14. Glukhikh, I. (1923), "Three meetings (Memories about Sverdlov)", *The struggle for power. Vol. I. Days of unfinished struggle* ["Tri vstrechi (Vospominaniya o T. Sverdlove)"], *Bor'ba za vlast'. T. I. Dni neokonchennoi bor'by*, Perm, pp. 105-106.

15. Gol'dman, L.I. (1925), "Nicholaevskii torture chamber" ["Nikolaevskii zastenok"], *Kat- orga i ssylka*, No. 2(15), p. 224.
16. Gorovoi, F.S. (1955), *Sketches of the revolution of 1905-1907 in the Urals [Ocherki revolyutsii 1905-1907 godov na Urale]*, Molotov, 168 p.
17. Gorovoi, F.S. (1955), *The Revolution of 1905-1907 in the Kama region. Documents and materials [Revolutsiya 1905-1907 gg. v Prikam'e. Dokumenty i materialy]*, Molotovgiz, Molotov, 325 p.
18. Ivanov, A. (2006), "A hunt for the Staheev gold" ["Okhota za stakheevskim zolotom"], *Vecher Elabugi*, No. 30(410), p. 3.
19. *Izvestiya vyatskogo gubernskogo ispolnitel'nogo komiteta rabochikh, krest'yanskikh i krasnoarmeiskikh deputatov*, 1919, No. 102(321), p. 4.
20. Kaptugovich, I.S. (1975), *The history of political collapse of SRs in the Urals [Istoriya politicheskoi gibeli eserov na Urale]*, Perm, 189 p.
21. Kremnev, B.G. (1968), *Krasin. "Lives of Great People" Series, Issue 14/455 [Krasin. Seriya ZhZL, Vypusk 14/455]*, Molodaya Gvardiya, Moscow, 256 p.
22. Kudrin, A.V. (2011), "The image of A. Lbov in his unpublished memoirs of contemporaries. Episodes", *Motovilikha: opening new pages. Abstracts of scientific and practical conference* ["Obraz A. Lbova v neopublikovannykh vospominaniyakh sovremennikov. Epizody"], *Motovilikha: otkryvaya novye stranitsy: tezisy докладов научно-практической конференции*, Perm, pp. 111-115.
23. Kudrin, A.V. (2012), "The motives of the revolutionary activities of Alexander Lbov in 1905-06", *Smyshlyaev collection: research and materials on the history and culture of the city of Perm. Issue 4* ["O motivakh revolyutsionnoi deyatel'nosti Aleksandra Lbova v 1905-06 godakh"], *Smyshlyaevskii sbornik: issledovaniya i materialy po istorii i kul'ture Permi. Vyp. 4*, Perm, pp. 101-105.
24. Lenin, V.I. (1969), *Complete Set of Works. Vol. 38 [PSS. T. 38]*, Politizdat, Moscow, 576 p.
25. Lyubimov, V.A. (2004), *Old Vyatka. Quarter after quarter. The first part. Beginning (from Zasora to Razderihinskaya) [Staraya Vyatka. Kvartal za kvartalom. Pervaya chast'. Nachalo (Ot Zasory do Razderikhinskoi)]*, Triada plyus, Kirov (Vyatka), 576 p.
26. Memorial book and calendar of the Vyatka province in 1909 [Pamyatnaya knizhka Vyatskoi gubernii i kalendar' na 1909 g.], Izdanie gubernskogo statisticheskogo komiteta, Vyatka, 1908, 566 p.

27. *Memorial book and calendar of the Vyatka province in 1911 [Pamyatnaya knizhka i kalendar' Vyatskoi gubernii na 1911 g.]*, Izdanie gubernskogo statisticheskogo komiteta, Vyatka, 1911, 550 p.
28. Mikov, A. (1924), "Bailiff Kossetsky", *The struggle for power. Vol. II. Years of reaction [Pristav Kossetskii", Bor'ba za vlast'. T. II. Gody reaktsii]*, Perm, p. 124.
29. Murashev, P. (1925), "Page of the revolutionary movement in the Urals in 1905 (From the memoirs)" ["Stranichka revolyutsionnogo dvizheniya na Urale v 1905 godu (Iz vospominanii)"], *Katorga i ssylka*, No. 7(20), p. 22.
30. Nazarovskii, B.N. (1966), "Lbov Aleksander Mikhailovich", *The revolutionaries of the Kama region: 150 biographies of the revolutionary movement, who worked in the Kama region [Lbov Aleksandr Mikhailovich", Revolyutsionery Prikam'ya: 150 biografii deyatelei revolyutsionnogo dvizheniya, rabotavshikh v Prikam'e]*, Perm, p. 330.
31. Niva, 1908, Vol. 2, pp. 393-406.
32. Ol'khovskaya, K. (1923), "Work of the Party and the Labor Movement", *The struggle for power. Vol. I. Days of unfinished struggle [Rabota partii i rabochee dvizhenie", Bor'ba za vlast'. T. I. Dni neokonchennoi bor'by]*, Perm, p. 52.
33. Pavlov, I. (Engel'gardt, M.A.) (1907), *Purification of human being [Ochistka chelovechestva]*, Vozrozhdenie, Moscow, 31 p.
34. Pirumova, N.M. (1990), M.A. Bakunin social doctrine [Sotsial'naya doktrina M.A. Bakunina], Nauka, Moscow, 320 p.
35. "Poroshin Grigorii, Morozov. Letter to the Editor" ["Poroshin Grigorii, Morozov Vas. Pis'mo v redaktsiyu"], *Katorga i ssylka*, 1930, No. 7(68), p. 201.
36. Pozner, S. (1934), "Cartridge workshop and armed resistance in 1905-1908", First Bolshevik militant organization. 1905-1907 ["Patronnaya masterskaya i vooruzhennoe soprotivlenie v 1905-1908 gg.", Pervaya boevaya organizatsiya bol'shevikov. 1905-1907], *Staryi bol'shevik*, Moscow, p. 133.
37. *Prikamskii krai*, 1907, No. 35, p. 3.
38. *Rech'*, 1908, No. 96, p. 3.
39. Reshetnikov, F.M. (1986), "Gornozavodsk people (Story of forest ranger)", *Novels and Stories [Gornozavodskie lyudi (Rasskaz polesovshchika)]*, *Povesti i rasskazy*, Sovetskaya Rossiya, Moscow, p. 241.
40. *Revolyutsionnaya Rossiya*, 1905, No. 63, p. 7.
41. *Russkie vedomosti*, 1908, No. 94, p. 3.

42. *Russkoe slovo*, 1908, No. 100, p. 5.
43. *Russkoe slovo*, 1908, No. 80, p. 5.
44. *Russkoe slovo*, 1908, No. 88, p. 5.
45. Sergeev, V.D. (2005), *History of the Vyatka region in personalities [Istoriya Vyatsko- go kraya v personaliyakh]*, Vyatka (Kirov), 315 p.
46. Shirinkin, I. (1924), "Death penalty", The struggle for power. Vol. II. Years of reaction ["Kazn'", Bor'ba za vlast'. T. II. Gody reaktsii], Perm, p. 138
47. Solonitsyn, N. (1927), "From the history of the civil war in the province", October and the Civil War in the Vyatka province ["Iz istorii grazhdanskoi voiny v gubernii", Ok- tyabr' i Grazhdanskaya Voina v Vyatskoi gubernii], Truzhennik, Vyatka, pp. 53-54.
48. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 807, Page No. 103, 105 ob., 115; 359–359 ob.; 418.
49. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 820, Page No. 76.
50. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 833, Page No. 1, 3, 15.
51. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 855b, Page No. 1; 15; 29; 29 ov.; 30 ov.; 32; 62; 83 ov.; 99-99 ob.; 110-111 ov.; 122; 155.
52. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 900, Page No. 16; 50.
53. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 986, Page No. 173.
54. *State Archive of the Kirov region*, File No. 714, List No. 1, Rule No. 747, Page No. 103.
55. *State Archive of the Kirov region*, File No. 721, List No. 1, Rule No. 567, Page No. 209.
56. *State Archive of the Kirov region*, File No. 721, List No. 1, Rule No. 608, Page No. 2.
57. *State Archive of the Kirov region*, File No. 721, List No. 1, Rule No. 636, Page No. 9.
58. *State Archive of the Kirov region*, File No. 721, List No. 1, Rule No. 819, Page No. 5 ob.
59. *State Archive of the Kirov region*, File No. R-875, List No. 1, Rule No. 21, Page No. 234b.
60. *State Archive of the Perm region*, File No. 160, List No. 1, Rule No. 73, Page No. 95-95 ob.
61. *State Archive of the Russian Federation*, File No. 102, DP OO. 1907, List No. 237, Rule No. 80, Part 12, Page No. 23; 68, 41-45; 105; 118-118 ov.; 131, 131 ov., 132; 152 ov.; 176; 180; 249.
62. *State Archive of the Russian Federation*, File No. 102, DP OO. 1908, List No. 238, Rule No. 9, Part 12, Symb. A, Page No. 11; 45.

63. *State Archive of the Russian Federation*, File No. 102, DP OO. 1909, List No. 239, Rule No. 9, Part 12, Symb. A, Page No. 8; 42 ov.; 70.
64. *State Archive of the Russian Federation*, File No. 102, DP OO. 1907, List No. 237, Rule No. 9, Part 42, Page No. 99; 162 ov.; 201-201 ov.
65. *State Archive of the Russian Federation*, File No. 102. DP OO. 1907, List No. 237, Rule No. 9, Part 12, Page No. 71, 75-75 ov.
66. Sulimov, S. (1925), "On the history of militant organizations in the Urals" ["K istorii boevykh organizatsii na Urale"], *Proletarskaya revolyutsiya*, No. 7(42), p. 101.
67. Trubinov, A.A. (1929), "Labor movement in the Alexander plant and Lunevsk mines in the Urals" ["Rabochee dvizhenie v Aleksandrovskom zavode i Lun'evskikh kopyakh na Urale"], *Katorga i ssylka*, No. 5(54), pp. 86, 89.
68. "Ural Regional Congress" ["Ural'skii oblastnoi s'ezd"], *Znamya truda*, 1907, No. 7, p. 16.
69. *Ural'skii krai*, 1908, No. 74, p. 3.
70. *Ural'skii krai*, 1908, No. 90, p. 3.
71. *Ural'skii krai*, 1909, No. 116, p. 2.
72. *Ural'skii krai*, 1909, No. 137, p. 2.
73. *Utro Rossii*, 1907, No. 6, p. 5.
74. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 24, p. 3.
75. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 47, p. 3.
76. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 52, p. 4-5.
77. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 58, p. 5.
78. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 61, p. 3.
79. *Vyatskaya rech'*, 1908, No. 8, p. 4.
80. *Vyatskaya rech'*, 1910, No. 147, p. 3.
81. *Vyatskaya rech'*, 1910, No. 192, p. 3.
82. *Vyatskaya rech'*, 1910, No. 196, p. 3.
83. *Vyatskaya rech'*, 1910, No. 231, p. 3.
84. *Vyatskaya rech'*, 1917, No. 91, p. 3.
85. *Vyatskii krai*, 1906, No. 108, p. 3.
86. *Vyatskii krai*, 1907, No. 103, p.4.
87. *Vyatskii krai*, 1907, No. 157, p. 3.
88. *Vyatskii krai*, 1907, No. 183, p. 3.
89. *Vyatskii vestnik*, 1907, No. 70.

90. *Vyatskii vestnik*, 1908, No. 86, pp. 2-3.

91. Yaroslavskii, E.M. (1932), The first conference of military and militant organizations of the RSDLP. November, 1906 [Pervaya konferentsiya voennykh i boevykh organizatsii R.S.-D.R.P. Noyabr' 1906 god], Moscow, 368 p.